Klimaanpassung in der Sozialen Arbeit

Ein Leitfaden für Einrichtungen und Dienste

DER PARITÄTISCHE Gesamtverband

KLIMAANPASSUNG in sozialen Einrichtungen & Diensten

KLUG Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit

KlimaKom eG gemeinnützige Genossenschaft für nachhaltige Entwicklung

Impressum

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V.
Oranienburger Str. 13–14
10178 Berlin

Telefon: 030 246 36-0
Telefax: 030 246 36-110
E-Mail: ***info@paritaet.org***
Internet: ***www.der-paritaetische.de***

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Joachim Rock

Redaktion:

Lisa Dörfler, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V.
David Kienle, KlimaKom gemeinnützige eG
Juliane Mirow, KLUG - Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V.
Dr. med. Andrea Nakoinz, KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e. V.
Janina Yeung, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V.

Gestaltung:
Carolin Mertens, eCouleur Berlin

Titelbild:
Foto KI generiert mit ***freepik.com***

Bilder/Grafiken Innenseite: © ***freepik.com*** und ***elements.envato.com***

Druck:
Print Pool GmbH, Taunusstein; gedruckt auf Papier mit dem Blauen Engel

Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag
ClimatePartner.com/13243-2506-1005

1. Auflage, 06/2025

Weitere Informationen zu den Projekten und die digitale Version der Broschüre finden Sie unter:
www.klimaanpassung-sozial.de

Inhalt

Vorwort ... 5

1. Die Notwendigkeit der Klimaanpassung in der Sozialen Arbeit ... 8

Extremwetterereignisse und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit ... 8

Wer ist besonders gefährdet und warum? ... 9

Klimaanpassung ist Arbeitsschutz ... 12

Klimaanpassung in der Sozialen Arbeit: Anforderungen an die Profession ... 14

Klimaanpassung in bestehenden Handlungsfeldern ... 14

Bildung und Sensibilisierung zur Klimaanpassung ... 15

Neue innovative Ansätze ... 15

2. Gesetzliche Rahmenbedingungen und Vorgaben zur Klimaanpassung ... 16

3. Klimaanpassungskonzepte: Strategische Maßnahmenentwicklung und -umsetzung ... 17

Hintergrund: Konzepterstellung als Prozess ... 18

Schritt 1: Betroffenheitsanalyse ... 19

Schritt 2: Zieldefinition und Strategieentwicklung ... 19

Schritt 3: Maßnahmenplanung ... 20

Hitze ... 21

Dürre ... 22

Kälte & Glatteis ... 22

Feuer ... 22

Überflutungen & Starkregen ... 22

Hagel ... 23

Stürme & Tornados ... 23

Erdrutsche ... 24

Längere Pollenbelastung ... 24

Schritt 4: Umsetzung und Finanzierung ... 24

Schritt 5: Monitoring und Evaluation ... 25

4. Klimaanpassung mit wenig Ressourcen – Wo fangen wir an? 25

Leitbild und Einrichtungskultur 26

Benennung einer zuständigen Stelle und Beschreibung der Ausgangslage 26

Beschreibung der eigenen Betroffenheit – Extremwetterereignisse 26

Beschreibung der eigenen Betroffenheit – Mitarbeitende, Klient*innen, Nutzer*innen 27

Entwicklung und Nutzung von Materialien für den internen Gebrauch 27

Schulung von Mitarbeitenden 29

Klimaanpassung in den Einrichtungen leben 29

Warnsysteme nutzen 29

Kreative Integration von Klimaanpassung in den Alltag 31

Medizinische und pflegerische Versorgung von Klient*innen umstellen 32

Klient*innen, Nutzer*innen und Angehörige miteinbeziehen 32

Liegenschaften fit für die Klimakrise machen 34

Vernetzung mit dem kommunalen Umfeld 35

Förderung und Finanzierung von Klimaanpassungsmaßnahmen 35

Förderprogramme Klimaanpassung 35

Klimaanpassung in Verbindung mit Sanierungsmaßnahmen 36

Schlusswort und Ausblick 37

Quellenverzeichnis 38

Vorwort

Die Auswirkungen der Klimakrise sind in Deutschland deutlich spürbar – extreme Wetterereignisse, wie Hitzewellen, Dürren, Starkregen und Sturzfluten treten immer häufiger und stärker auf.[1] Besonders davon gefährdet sind ältere Menschen, pflegebedürftige Personen, Kinder, Geflüchtete, wohnungslose Menschen sowie Menschen mit Behinderungen und Vorerkrankungen. Diese Menschen sind vor den Gefahren der Klimakrise oft nicht ausreichend geschützt.[2]

Gleichzeitig sind sie oft Zielgruppen Sozialer Arbeit und erhalten Unterstützung durch soziale Organisationen. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit für soziale Träger, sich mit Klimaanpassung auseinanderzusetzen und Maßnahmen zum Schutz der Klient*innen, Nutzer*innen und Mitarbeitenden umzusetzen.

Eine Umfrage des Paritätischen Gesamtverbands zur Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen und Diensten aus dem Jahr 2024 verdeutlicht die Dringlichkeit des Themas: Mehr als zwei Drittel (69,8 %) der Befragten berichten, bereits unter den Folgen extremer Wetterereignisse gelitten zu haben. Besonders häufig traten Starkregen und Sturzfluten (41,6 %), Hitzeperioden und Dürre (40,6 %) sowie Starkwinde und Stürme (20,3 %) auf. Die Auswirkungen sind gravierend: 66,9 Prozent der Befragten geben an, dass die Arbeitsbelastung für Mitarbeitende gestiegen ist, und 48,9 Prozent weisen auf die Notwendigkeit erhöhter Schutzmaßnahmen hin.

Zudem berichten 43,8 Prozent von Schäden an der Infrastruktur und 41 Prozent von gestiegenen Betriebskosten. Knapp 60 Prozent der Befragten sorgen sich um die Gesundheit ihrer Klient*innen und Mitarbeitenden. Häufig genannt wurden die Gefahren von Hitze (92,6 %), psychischen Belastungen (56,5 %) sowie die Verbreitung von Infektionskrankheiten (42,9 %).[3]

Trotz dieser Herausforderungen verfügen nur 29 Prozent der Einrichtungen über Strategien zur Klimaanpassung. Der Unterstützungsbedarf ist hoch: 83,4 Prozent der Befragten wünschen sich finanzielle Mittel, um notwendige Anpassungsmaßnahmen oder die Entwicklung entsprechender Konzepte umzusetzen. 61,3 Prozent benötigen technische Beratung, um klimafreundliche und klimaangepasste Lösungen einzuführen. Zudem halten 52,3 Prozent zusätzliche personelle Ressourcen für erforderlich, um Klimaanpassungsstrategien umzusetzen und den Betrieb an die veränderten klimatischen Bedingungen anzupassen.

Seit dem 1. Juli 2024 unterstützt der Paritätische Gesamtverband seine Mitgliedsorganisationen aktiv dabei, sich auf die Folgen der Klimakrise vorzubereiten und notwendige Anpassungsprozesse in ihren Einrichtungen und Diensten umzusetzen. Ziel ist es, einen intensiven Dialog über Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen zu führen und konkrete Handlungsmöglichkeiten für die Mitgliedsorganisationen aufzuzeigen. Dafür hat sich der Paritätische mit wichtigen Partnerorganisationen aus dem Gesundheits- und Nachhaltigkeitssektor vernetzt.

Die Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V. (KLUG) wurde von Mitarbeitenden im Gesundheitssektor gegründet mit dem Ziel, die gesundheitlichen Folgen der Klimakrise stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Seit 2021 sind Hitze und Klimaanpassung ein Schwerpunkt der Arbeit von KLUG.

Dabei waren sie an der Gründung des Aktionsbündnis Hitzeschutz in Berlin beteiligt. Außerdem arbeitet KLUG an der praktischen Umsetzbarkeit von Klimaanpassungsmaßnahmen. Es werden Musterhitzeschutzpläne für die Sektoren Gesundheit, Soziale Arbeit, Sport und Bevölkerungsschutz entwickelt und umgesetzt. Einrichtungen unterschiedlicher Art werden so dazu befähigt, sich auf die Folgen der Klimakrise vorzubereiten.

Die Mitarbeitenden der KlimaKom gemeinnützige eG sind Geograph*innen, Sozialarbeiter*innen und Ökolog*innen und arbeiten als Fachberater*innen für einen ökologischen und sozialen Wandel in Kommunen und Unternehmen. Die KlimaKom begleitete verschiedene Modellprojekte zur klimaangepassten Stadtentwicklung. Ein besonderer Schwerpunkt ist dabei die Einbeziehung der betroffenen Menschen. Mit sinnvollen Kommunikationsansätzen wird an der Schnittstelle zwischen Politik, Zivilgesellschaft, Verwaltung und Wirtschaft ein konstruktives Miteinander für eine lebenswerte Zukunft gestaltet.

Dieser Leitfaden soll einen ersten Beitrag dazu leisten, die Anpassung an die Folgen der Klimakrise zu unterstützen – jetzt und in Zukunft. Die Möglichkeiten der Anpassung haben jedoch Grenzen. Ursächlich für die Erderwärmung ist der hohe Ausstoß von Kohlenstoffdioxid, hauptsächlich durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe wie Öl und Gas.[4] Dieser Leitfaden beschäftigt sich nicht damit, wie es als soziale Einrichtung gelingen kann, klimaneutral zu werden, also den Ausstoß an Kohlenstoffdioxid auf null zu senken.* Für eine nachhaltige Anpassung an die Klimakrise ist jedoch beides unabdingbar – Klimaschutz, die Senkung der Treibhausgasemissionen, und Klimaanpassung, der Schutz vor den Folgen der Klimakrise.

Dieser Leitfaden beschreibt die Herausforderungen, die die Klimakrise für soziale Einrichtungen und Dienste sowie deren Mitarbeitenden, Klient*innen und Nutzer*innen mit sich bringt, und zeigt, wie gezielte Anpassungsmaßnahmen zum Schutz dieser Gruppen beitragen können. Zudem wird dargestellt, wie Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen strategisch umgesetzt werden kann. Zu den zentralen Maßnahmen gehören eine klimaangepasste Infrastruktur,

* Der Paritätische Gesamtverband hat unterschiedliche Handreichungen und Leitfäden veröffentlicht, die soziale Einrichtungen und Dienste dabei unterstützen, sich klimaschonend auszurichten. Diese können unter ***www.klimaschutz-sozial.de*** abgerufen werden.

Was ist Klimaanpassung?

> Klimaanpassung umfasst Maßnahmen, die darauf abzielen, sich an die bereits spürbaren Folgen der Klimakrise anzupassen. Ziel ist es, die negativen Auswirkungen zu mildern und mit den veränderten klimatischen Bedingungen besser umzugehen. In sozialen Einrichtungen bedeutet dies, Schutzmaßnahmen für Klient*innen, Nutzer*innen und Mitarbeitende zu entwickeln und den Betrieb unter den neuen klimatischen Bedingungen aufrechtzuerhalten.

Was ist Klimaschutz?

> Klimaschutz umfasst alle Maßnahmen, die darauf abzielen, die Klimakrise zu verhindern oder ihre Auswirkungen zu verringern, insbesondere durch die Reduktion von Treibhausgasemissionen. Soziale Einrichtungen und Dienste setzen dabei auf Strategien zur Senkung ihrer CO_2-Emissionen, um aktiv zur Verlangsamung der globalen Erwärmung beizutragen.

der Schutz gefährdeter Gruppen sowie Bildungs- und Sensibilisierungsstrategien für Fachkräfte und Ehrenamtliche der Sozialen Arbeit.

Neben einer Einführung in die Erstellung eines Klimaanpassungskonzepts bietet dieser Leitfaden auch einen Überblick über Sofortmaßnahmen, mit denen soziale Einrichtungen und Dienste bereits heute starten können. Soziale Organisationen sind in ihrer Größe, Zielgruppe, Struktur und Finanzierung sehr unterschiedlich. Daher ist dieser Leitfaden ein Versuch, allgemeine Aspekte der Klimaanpassung darzustellen, die je nach den individuellen Gegebenheiten der jeweiligen Einrichtung weiter angepasst werden sollten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre und viel Erfolg bei der Umsetzung erster Maßnahmen.

Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V.

KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e. V.

KlimaKom gemeinnützige eG

Klimawandel

- Der Klimawandel bezeichnet die langfristigen Veränderungen des Klimas auf der Erde, die durch natürliche Prozesse sowie menschliche Aktivitäten, insbesondere die Emission von Treibhausgasen, verursacht werden.

Globale Erwärmung

- Die globale Erwärmung ist ein Teilaspekt des Klimawandels und bezieht sich speziell auf den Anstieg der durchschnittlichen Erdtemperatur, hauptsächlich durch den Treibhauseffekt infolge menschlicher Aktivitäten.

Klimakrise

- Die Klimakrise beschreibt die gravierenden Auswirkungen des Klimawandels, die zu extremen Wetterereignissen, dem Anstieg des Meeresspiegels, dem Verlust von Biodiversität und massiven sozialen, gesundheitlichen und ökonomischen Folgen führt.

Extremereignisse/Extremwettereignisse

- Extremereignisse sind außergewöhnliche Wetterereignisse, die durch ihre Intensität und Häufigkeit gekennzeichnet sind, wie Hitzewellen, Dürren, Überschwemmungen und Stürme. Sie werden durch den Klimawandel verstärkt und haben oft verheerende Auswirkungen auf Menschen und Natur.

1. Die Notwendigkeit der Klimaanpassung in der Sozialen Arbeit

Extremwetterereignisse und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit

Die Klimakrise wirkt sich in Deutschland immer stärker auf die menschliche Gesundheit aus.[5] Besonders die zunehmende Hitze ist sehr gefährlich für unsere Gesundheit: Sie kostet jedes Jahr viele Menschenleben. Im Jahr 2024 starben nach Schätzungen des Robert Koch Instituts rund 3.000 Menschen in Deutschland an den Folgen extremer Hitze.[6]

Neben direkt durch Hitze ausgelöste Erkrankungen, wie Dehydrierung, Hitzeschlag oder Sonnenstich verschärft Hitze eine Vielzahl an Vorerkrankungen (siehe Abbildung 1).[7]

Überschwemmungen und Stürme stellen eine weitere wachsende Gefahr dar. Sie können zu Verletzungen,Krankheiten und Todesfällen führen sowie langfristige psychische Belastungen hinterlassen. Ein tragisches Beispiel ist die Flut im Ahrtal 2021, bei der über 200 Menschen starben.[8] Darüber hinaus birgt die Klimakrise weitere Gesundheitsrisiken: Zunehmende UV-Strahlung erhöht das Risiko für Hautkrebs und Augenschäden, während steigende Luftverschmutzung, besonders in Städten, Atemwegs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen verschärft. Infektionskrankheiten breiten sich aus, da wärmere Temperaturen die Lebensräume von Zecken, Mücken und Nagetieren vergrößern. Gleichzeitig verschlechtert sich die Wasserqualität, was das Wachstum von Krankheitserregern wie Legionellen und Blaualgen begünstigt. Auch die Lebensmittelsicherheit ist bedroht, und Antibioti-

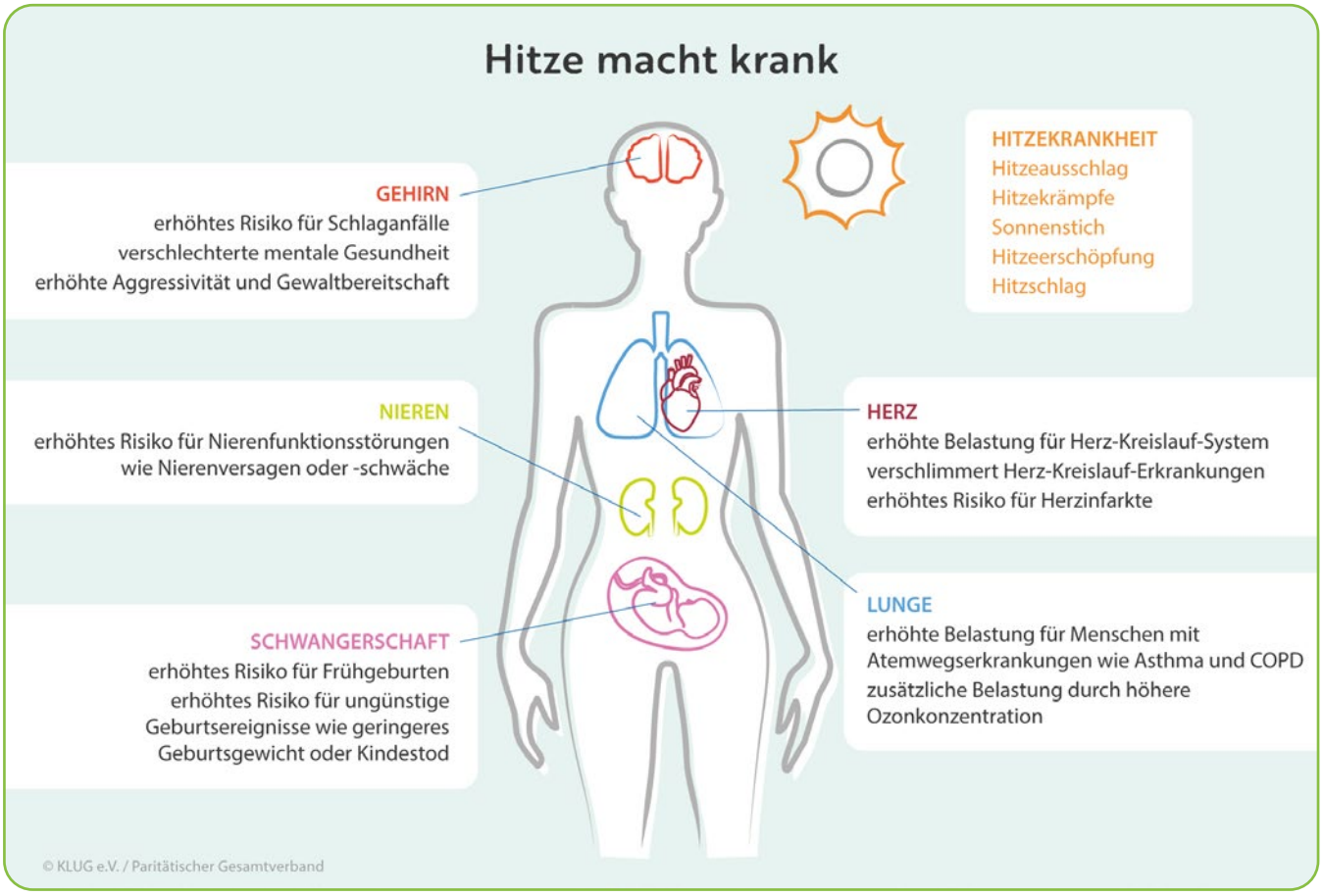


Abb. 1: Hitze macht krank

karesistenzen nehmen zu. Eine stärkere Pollenbelastung und invasive Pflanzenarten verschlimmern Allergien und Asthma. Zudem beeinträchtigen Klimaangst und psychischer Stress durch Extremwetterereignisse die seelische Gesundheit und können Angstzustände und Depressionen hervorrufen (siehe Abbildung 2).[9]

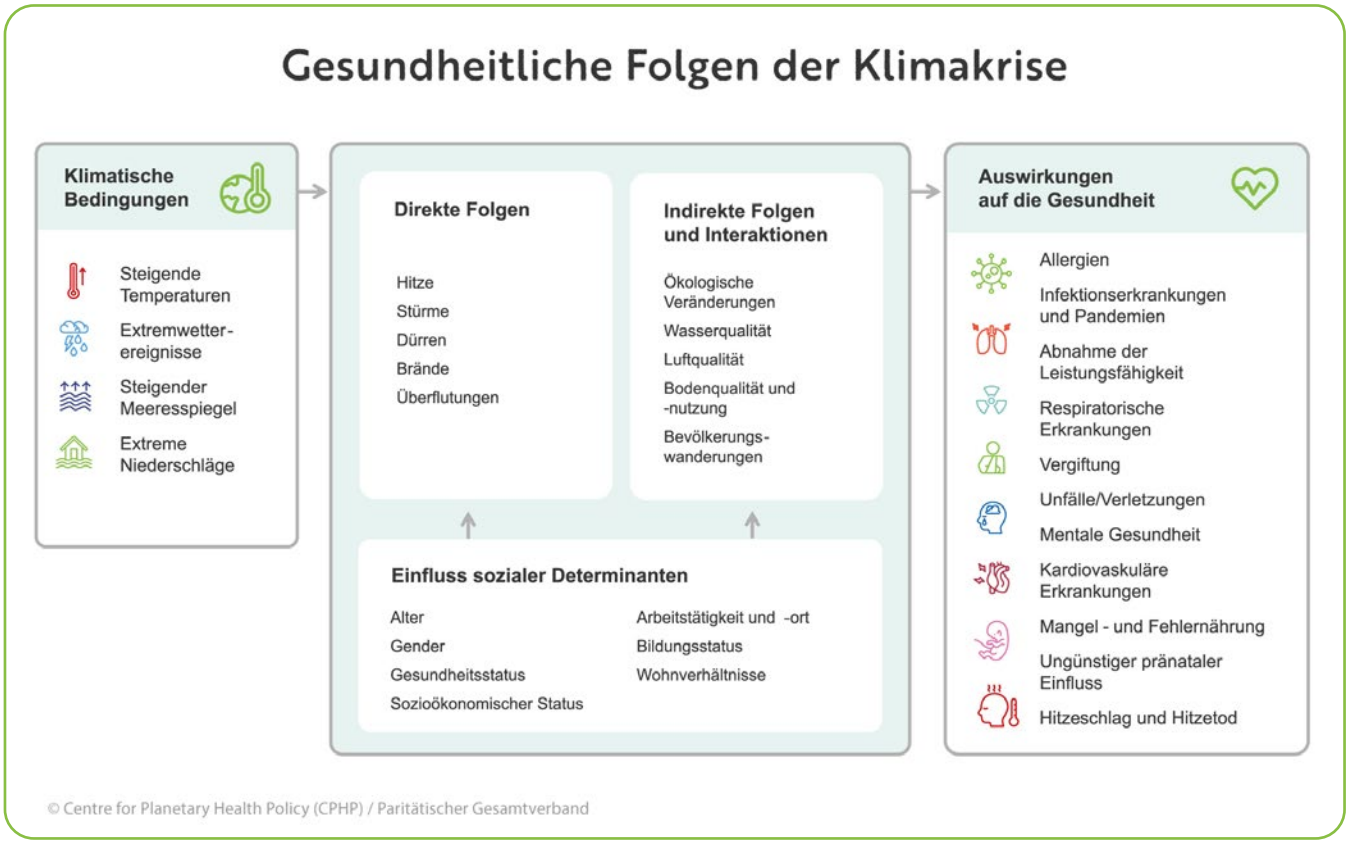


Abb. 2: Gesundheitliche Folgen der Klimakrise

Wer ist besonders gefährdet und warum?

Die Klimakrise betrifft alle Menschen. Doch nicht alle sind gleichermaßen in der Lage, mit ihren Folgen umzugehen. Einige Personengruppen sind besonders gefährdet – während Hitzewellen aber auch anderen Extremwetterereignissen.[10]

Ein zentraler Aspekt, der die Verletzlichkeit gegenüber den Folgen der Klimakrise verstärken kann, ist das Zusammenwirken mehrerer Benachteiligungen – ein Phänomen, das als Intersektionalität bezeichnet wird. Merkmale wie Alter, Geschlecht, gesundheitlicher Zustand, soziale Benachteiligung oder Migrationsgeschichte können sich überschneiden und das Risiko weiter erhöhen. Deshalb ist es wichtig, bei Schutzmaßnahmen genau hinzuschauen – damit wirklich alle Menschen erreicht und unterstützt werden.[11]

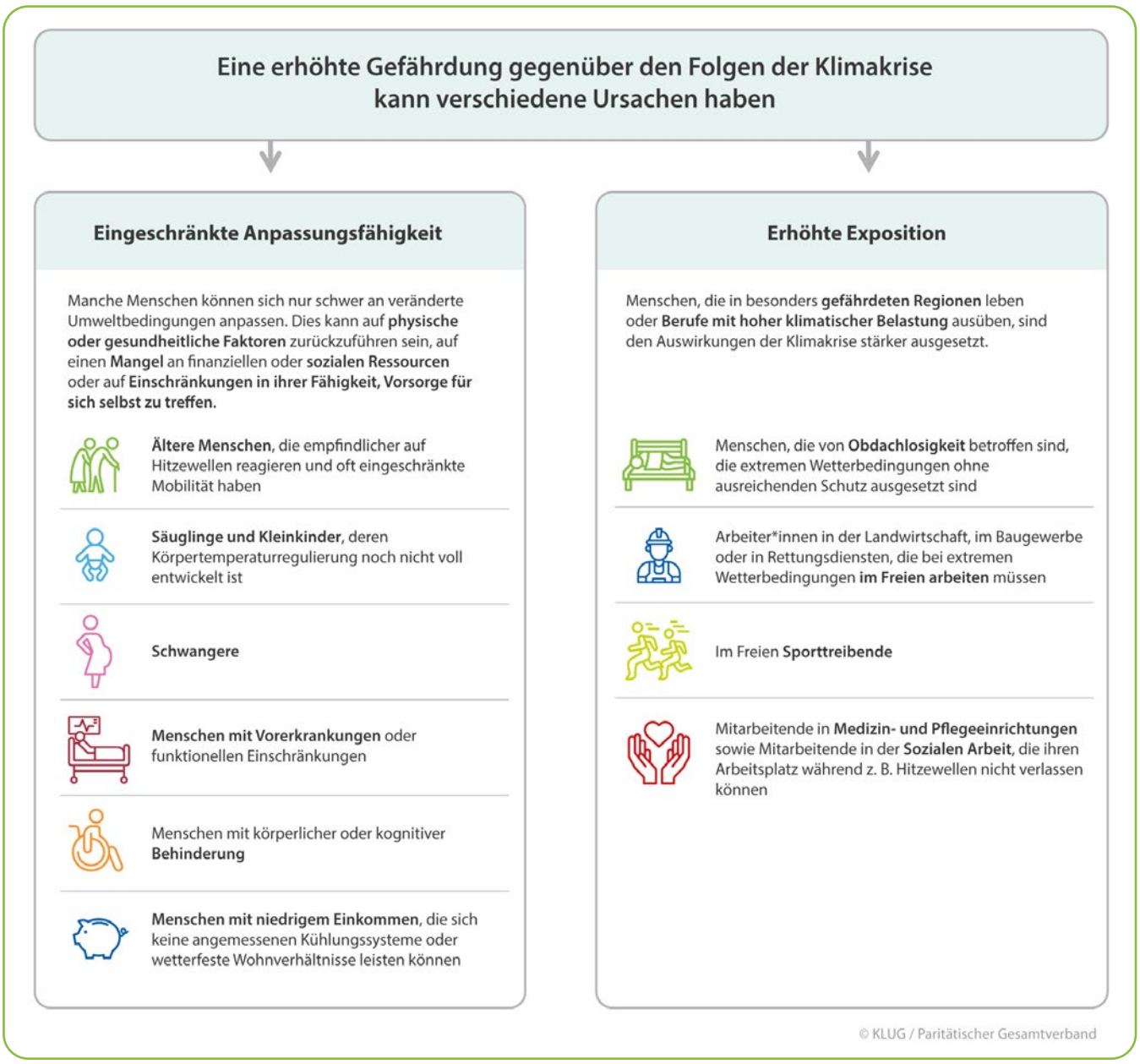


Abb. 3: Ursachen erhöhter Gefährdung

Im Folgenden wird die intersektionale Betroffenheit anhand verschiedener Personas anschaulich gemacht:

Mariam, 70 Jahre, Rentnerin mit Herz-Kreislauf-Erkrankung

Mariam lebt allein in einer kleinen Mietwohnung in einer deutschen Großstadt. Ihre Wohnung befindet sich in einem schlecht isolierten Altbau ohne Klimaanlage. Während der Sommermonate steigt ihre Wohnungstemperatur oft auf über 30 °C. Mariam leidet an einer Herz-Kreislauf-Erkrankung, die sie besonders anfällig für Hitzestress macht. Da sie eine geringe Rente bezieht, kann sie sich weder Kühlgeräte noch regelmäßige Fahrten an kühlere Orte leisten. Hinzu kommt, dass ihre eingeschränkte Mobilität sie daran hindert, Hitzepräventionsangebote in der Stadt zu nutzen. Ohne ein stabiles soziales Netzwerk ist sie oft auf sich allein gestellt.

Die Kombination aus Alter, gesundheitlicher Vorbelastung und finanzieller Einschränkung gefährdet Mariam überdurchschnittlich bei Hitzewellen.

Elena, 36 Jahre, Sozialarbeiterin in einer Flutkatastrophe

Elena arbeitet in einer ländlichen Region als Sozialarbeiterin, wo sie Menschen mit geringem Einkommen oder sozialer Benachteiligung unterstützt. Im vergangenen Jahr wurde ihre Gemeinde von einer Flutkatastrophe heimgesucht, die Häuser und Infrastruktur zerstörte. Viele der Menschen, mit denen Elena arbeitet, haben ihr Zuhause verloren und leben seitdem in Notunterkünften. Auch Elena selbst war von der Flut betroffen. Ihre Wohnung wurde schwer beschädigt und sie konnte erst nach Monaten zurückkehren. Der psychische Druck, einerseits anderen zu helfen und gleichzeitig ihre eigene Situation zu bewältigen, führt zu emotionaler Erschöpfung. Oft arbeitet sie unter prekären Bedingungen: Es fehlen ausreichende Mittel und Personal, um alle Betroffenen angemessen zu unterstützen.

Elenas Erfahrung verdeutlicht, wie Menschen in helfenden Berufen durch die Klimakrise sowohl physisch als auch psychisch belastet werden können, insbesondere bei Naturkatastrophen.

Ahmed, 25 Jahre, Geflüchteter aus Syrien mit posttraumatischer Belastungsstörung

Ahmed kam vor fünf Jahren nach Deutschland und lebt derzeit in einer Gemeinschaftsunterkunft in einem Industriegebiet. Sein Zimmer ist direkt unter dem Dach, klein, und teilt sich eine Wand mit der Küche, wodurch es im Sommer oft stickig und heiß wird. Die Unterkunft verfügt weder über eine Klimaanlage noch über ausreichende Lüftungsmöglichkeiten. Ahmed leidet an einer posttraumatischen Belastungsstörung und an Schlafstörungen, die sich durch die extremen Wetterbedingungen weiter verschlechtern. Hinzu kommt, dass er keinen geregelten Zugang zu psychologischer Betreuung hat, was seine Belastung erhöht. Ahmed hat keinen sicheren Aufenthaltsstatus und lebt getrennt von seiner Familie, was seine Existenzängste verstärkt. Da er körperlich gesund ist, arbeitet er tageweise auf Baustellen. Dort ist er hohen Temperaturen und körperlicher Belastung ausgesetzt, ohne dass er ausreichend Pausen oder Zugang zu kühlen Räumen hat. Aufgrund seiner fehlenden Arbeitserlaubnis hat Ahmed keinen Arbeitsvertrag und erfährt keinen Schutz durch das Arbeitsschutzgesetz.

Ahmeds Situation zeigt die Wechselwirkungen von Migrationserfahrungen, prekären Arbeits- und Wohnverhältnissen und psychischer Gesundheit.

Julia, 38 Jahre, Mitarbeiterin in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen

*Julia arbeitet seit ein paar Jahren in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Sie mag ihre Arbeit, aber in den letzten Jahren fällt es ihr im Sommer immer schwerer. Julia hat eine kognitive Beeinträchtigung und Epilepsie. Wenn es heiß ist, fühlt sie sich oft schlapp und sie bekommt Kopfschmerzen. Sie hat Angst, dass der Stress und die starke körperliche Belastung einen epileptischen Anfall bei ihr auslösen. Manche ihrer Kolleg*innen können nicht gut zum Ausdruck bringen, wenn ihnen zu warm ist oder sich nicht selbst abkühlen. Wie es ihrem Umfeld geht, belastet Julia zusätzlich. Julia wünscht sich mehr Schattenplätze, genug Trinkpausen und dass ihre Betreuer*innen besser verstehen, wie sehr sie und ihre Kolleg*innen die Hitze belastet.*

Julias Lage zeigt die Wechselwirkungen ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung, den herausfordernden klimatischen Bedingungen und den psychosozialen Belastungen.

Klimaanpassung ist Arbeitsschutz

Je nach Handlungsfeld und konkretem Arbeitskontext können Mitarbeitende in der Sozialen Arbeit gegenüber Extremwetterereignissen besonders gefährdet sein. So ist beispielsweise die pflegerische Tätigkeit bei Hitzeperioden körperlich deutlich anstrengender. Bei aufsuchender Arbeit im Sozialraum, wie in der Obdachlosenhilfe oder Jugendarbeit, sind Mitarbeitende in hohem Maße der Hitze, UV-Strahlung, Luftverschmutzung und extremen Wetter ausgesetzt. Das gilt auch für Mitarbeitende von Fahrdiensten und ambulanten Hilfen: Bei Starkregen, Glätte oder Sturm sind sie besonderen Risiken ausgesetzt, müssen aber dennoch unterwegs sein, um die Betreuung ihrer Klient*innen aufrechtzuerhalten.

Träger sozialer Einrichtungen und Dienste sind verpflichtet, für die Sicherheit ihrer Mitarbeitenden zu sorgen – diese Schutzverpflichtung ist gesetzlich vorgeschrieben. Dies schließt auch die gesundheitlichen Folgen der Klimakrise ein. So müssen beispielsweise laut der Technischen Regel für Arbeitsstätten (ASR A3.5) bei einer Aufheizung der Arbeitsräume Maßnahmen ergriffen werden, um die Mitarbeitenden zu schützen.[12]

> **Innenraumtemperatur über 26°C**

- Verwendung vorhandener technischer Hitzeschutzmaßen
- zusätzliche Maßnahmen, wenn eine gesundheitliche Gefährdung vorliegt (zum Beispiel bei schwerer körperlicher Arbeit)
- Bereitstellung von Trinkwasser

> **Innenraumtemperatur über 30°C**

- Zusätzliche Maßnahmen zur Entlastung der Mitarbeitenden sind erforderlich
- technische und organisatorische Maßnahmen gehen vor personenbezogene Maßnahmen
- Bereitstellung von Trinkwasser

> **Innenraumtemperatur über 35°C**

- ohne technische/organisatorische oder personenbezogene Schutzmaßnahmen nicht als Arbeitsraum geeignet

Die Festlegung der ergriffenen Maßnahmen erfolgt durch die Arbeitsschutzbeauftragten und sollte optimalerweise im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung aller Mitarbeitenden erfolgen. Dabei wird im besten Fall eine besondere Gefährdung von Mitarbeitenden aus persönlichen Gründen oder aufgrund des Arbeitsplatzes ermittelt und mit konkreten praktischen Maßnahmen hinterlegt.

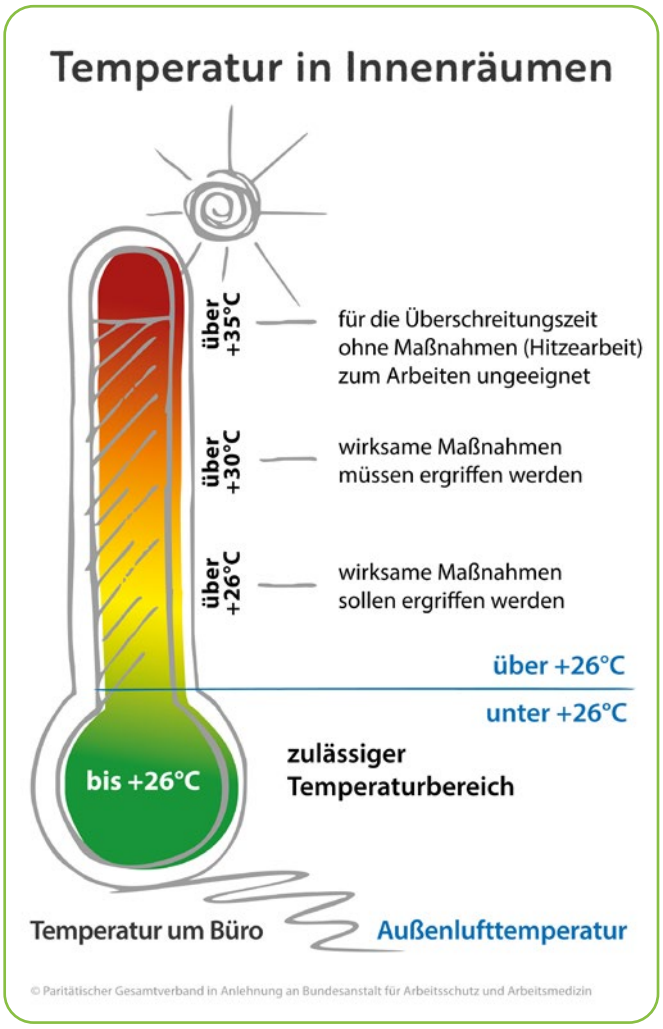


Abb. 4: Temperatur in Innenräumen

Sozialarbeiter*innen arbeiten mit Menschen, die durch die Klimakrise besonders gefährdet sind, wie ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen, Menschen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind oder Kinder. Um die Versorgung bei Extremwetterereignissen sicherstellen zu können, müssen haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende sozialer Organisationen in der Lage sein, sich selbst und andere ausreichend zu schützen.

Die Unterstützung besonders gefährdeter Personen in Krisensituationen ist für Mitarbeitende in sozialen Berufen häufig Teil ihrer professionellen Tätigkeit, kann aber durch die Häufigkeit und Intensität der Krisensituationen auch zu psychischen Belastungen seitens der Fachkräfte führen.[13] Extremwetterereignisse, die durch die Klimakrise immer häufiger werden, können zur existenziellen Bedrohung für Klient*innen und Nutzer*innen, aber auch der Mitarbeitenden selbst werden. Krisenintervention während und nach Extremwetterereignissen sowie die damit verbundenen speziellen Anforderungen werden bisher kaum in der professionellen Ausbildung berücksichtigt. Der Umgang damit ist oft noch nicht in standardisierte Abläufe, wie etwa in Notfallpläne, integriert. In klimabedingten Katastrophen wächst der Druck, schnelle Hilfe zu leisten. Dies kann vor allem ohne strategische Vorbereitung und professionelle Nachbereitung das Risiko für Burnout oder sekundäre Traumatisierungen, wie posttraumatische Belastungsstörungen, bei den Mitarbeitenden erhöhen.

Um die Gesundheit und Sicherheit dieser Berufsgruppe zu gewährleisten, müssen Klimaanpassungsstrategien systematisch in Arbeitsschutzkonzepte integriert werden. Dies könnte beispielsweise durch die Einführung spezieller Schutzkleidung oder wetterfester Ausrüstung erfolgen, die Mitarbeitende vor extremen Wetterbedingungen, wie starker Hitze, Kälte oder Regen, schützt. Darüber hinaus sollte regelmäßig eine Gefährdungsbeurteilung durchgeführt werden, um Risiken, wie z. B. Hitzestress, zu identifizieren.

Ebenso wichtig sind fachgerechte Schulungen, die den Mitarbeitenden helfen, Strategien zur Stressbewältigung zu entwickeln. Psychosoziale Unterstützung, wie etwa durch Supervision, ist ebenfalls entscheidend, um das Risiko von Burnout und posttraumatischen Belastungsstörungen zu verringern. Flexible Arbeitszeiten und regelmäßige Gesundheitschecks können helfen, Überlastung und gesundheitliche Risiken zu verringern – besonders für Mitarbeitende, die bei extremen Wetterbedingungen arbeiten. Nur so lassen sich die langfristigen Risiken der Klimakrise für die Arbeitswelt und die Gesellschaft insgesamt mindern.

Praxisbeispiel

Arbeitsschutz: Klimasensible Vorsorge durch Betriebsärztin und Bereitstellung von Trinkwasser

Regelmäßige betriebsärztliche Vorsorgeuntersuchungen mit Fokus auf klimabedingte Risiken unterstützen die Gesundheit der Mitarbeitenden in sozialen Einrichtungen. Sie bieten individuelle Empfehlungen zum Umgang mit Hitze und helfen, Erkrankungen vorzubeugen.

© Freepik.com

https://www.der-paritaetische.de/themen/bereichsuebergreifende-themen/klimaschutz-umweltschutz-und-klimaanpassung/klimaanpassung-in-sozialen-einrichtungen/klimaanpassung-in-der-praxis/klimasensible-vorsorge-durch-betriebsaerztin/

Praxisbeispiel

Hitzefreundliche Terminplanung

Kühle Köpfe durch clevere Zeitplanung: In sozialen Einrichtungen in Niedersachsen werden Tagesabläufe angepasst, damit anstrengende Tätigkeiten in kühlere Tageszeiten verlegt werden.

https://www.der-paritaetische.de/themen/bereichsueberg-reifende-themen/klimaschutz-umweltschutz-und-klimaanpassung/klimaanpassung-in-sozialen-einrichtungen/klimaanpassung-in-der-praxis/hitzefreundliche-terminplanung/

© Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH

Klimaanpassung in der Sozialen Arbeit: Anforderungen an die Profession

Die Anforderungen an die Fachkräfte der Sozialen Arbeit, die sich mit den Folgen der Klimakrise auseinandersetzen müssen, sind gestiegen. Daher ist es notwendig, Klimaanpassung als wichtigen Bestandteil sozialer Dienstleistungen zu begreifen.

Klimaanpassung in bestehenden Handlungsfeldern

Die Klimakrise hat direkte Auswirkungen auf zahlreiche Arbeitsbereiche der Sozialen Arbeit. Beispielsweise sind stationäre Einrichtungen der Altenpflege oder Eingliederungshilfe von Hitzewellen besonders betroffen. Hier gilt es, Maßnahmen zu entwickeln, um Gebäude zu kühlen, Aufenthaltsräume hitzeangepasst zu gestalten und gefährdete Personen gezielt zu schützen. In Werkstätten für Menschen mit Behinderung müssen präventive Maßnahmen getroffen werden, um gesundheitliche Risiken durch hohe Temperaturen zu minimieren.

Auch in ambulanten Diensten muss Klimaanpassung mitgedacht werden. Fachkräfte sollten verstärkt darauf achten, dass Klient*innen ausreichend Flüssigkeit zu sich nehmen und Wohnungen gut belüftet oder beschattet sind. Mobile soziale Dienste stehen zudem vor logistischen Herausforderungen, wenn Extremwetterereignisse die Mobilität erschweren.

Fehlende überdachte Wartebereiche an Haltestellen, Eingängen von Pflegeeinrichtungen oder Werkstätten können bei extremer Hitze oder Starkregen zu zusätzlichen Belastungen führen.

In der Arbeit mit Kindern, beispielsweise in Kitas oder Jugendhilfeeinrichtungen, müssen Konzepte zur Anpassung der Alltagsgestaltung erarbeitet werden. Dazu gehört die Verlagerung von Aktivitäten in kühlere Innenräume oder das Bereitstellen von Wasserspielen zur Abkühlung.

Besonders drastisch sind die Folgen der Klimakrise für wohnungslose Menschen, da sie sich den Wetterbedingungen weitgehend schutzlos ausgesetzt sehen.[14]

Die Bereitstellung von Trinkwasser, Sonnencreme oder klimatisierten Notunterkünften wird in Zukunft essenziell, um gesundheitliche Risiken zu minimieren.

Bildung und Sensibilisierung zur Klimaanpassung

Neben strukturellen Anpassungen ist auch eine Sensibilisierung der Fachkräfte, Ehrenamtlichen, Klient*innen und Nutzer*innen notwendig. In der täglichen Arbeit sollte besonders im Sommer verstärkt über klimabedingte Gesundheitsrisiken informiert werden. Bildungsangebote zur Klimaanpassung können helfen, Eigenverantwortung und Präventionsmaßnahmen zu fördern. Besonders in ambulanten Kontexten, in denen die Begleitung weniger engmaschig ist, müssen die betreuten Personen gut auf sich selbst achten – beispielsweise darauf, in Hitzeperioden ausreichend Wasser zu trinken. Auch nachbarschaftliche Hilfe oder ähnliches sollte organisiert werden, etwa wenn in Extremwettersituationen eine Evakuierung notwendig wird.

Neue innovative Ansätze

Die zunehmenden Herausforderungen durch die Klimakrise machen es erforderlich, neue soziale Unterstützungsangebote zu entwickeln. Dazu gehört beispielsweise der Aufbau von zusätzlichen ehrenamtlichen Netzwerken in der Nachbarschaftshilfe. Ehrenamtliche könnten regelmäßige Besuche bei älteren oder mobilitätseingeschränkten Personen übernehmen, um sicherzustellen, dass diese gut durch Hitzewellen oder andere Extremwettersituationen kommen. Soziale Träger könnten hier als Vermittler fungieren und entsprechende Initiativen, z. B. im Rahmen sozialraumbezogener Arbeit, koordinieren.

Durch die Zunahme von Extremwetterereignissen kommt dem Katastrophenschutz eine zunehmend wichtige Rolle zu – Soziale Arbeit muss Teil hiervon sein. Soziale Träger können in interdisziplinären Teams mit Feuerwehr, Rettungsdiensten, Technisches Hilfswerk u. a. einen wichtigen Beitrag leisten, um den Schutz marginalisierter Gruppen zu gewährleisten und auf deren entsprechenden Bedarfe hinzuweisen. Im Katastrophenfall kann so schnelle und zielgerichtete Hilfe für besonders gefährdete Gruppen sichergestellt werden. Nach Umweltkatastrophen können Sozialarbeitende zudem psychosoziale Unterstützung leisten und Betroffene bei der Beantragung von Hilfsleistungen begleiten.

Langfristig sollte die Soziale Arbeit auch in Planungsprozesse auf kommunaler Ebene eingebunden werden. Die Klimakrise erfordert eine Anpassung der städtischen Infrastruktur, beispielsweise durch die Schaffung zusätzlicher kühlender Grünflächen oder barrierefreier Cooling Centres. Diese Abkühlungsorte, wie etwa in Behörden, Einkaufszentren, Kirchen, Bibliotheken oder Bahnhöfen, bieten einen einfachen Schutz vor extremer Hitze. Viele dieser Orte existieren bereits, die Bevölkerung muss jedoch besser darüber informiert werden.[15] Außerdem müssen sie für alle Menschen barrierefrei zugänglich sein. Sozialarbeitende können eine wichtige Rolle spielen, indem sie als Vermittelnde fungieren und die Bedürfnisse marginalisierter Gruppen in den politischen Entscheidungsprozess einbringen.

2. Gesetzliche Rahmenbedingungen und Vorgaben zur Klimaanpassung

Die Klimaanpassung wird auf verschiedenen politischen Ebenen geregelt, um die Widerstandsfähigkeit gegenüber den Folgen der Klimakrise zu stärken. Auf EU-Ebene[16] setzt die „Mission on Adaptation to Climate Change" (2021–2027)[17] das Ziel, bis 2030 Städte, Regionen und Behörden klimaresilient zu gestalten. Ergänzend dazu verfolgt die europäische Klimaanpassungsstrategie eine langfristige Vision bis 2050 und verpflichtet die Mitgliedsstaaten zur Entwicklung nationaler Strategien.

Auf Bundesebene stellt das Klimaanpassungsgesetz (KAnG)[18] eine verbindliche Grundlage dar. Es verpflichtet Länder und Kommunen zur Erstellung von Anpassungskonzepten und konkretisiert Maßnahmen, wie beispielsweise Risikoanalysen.

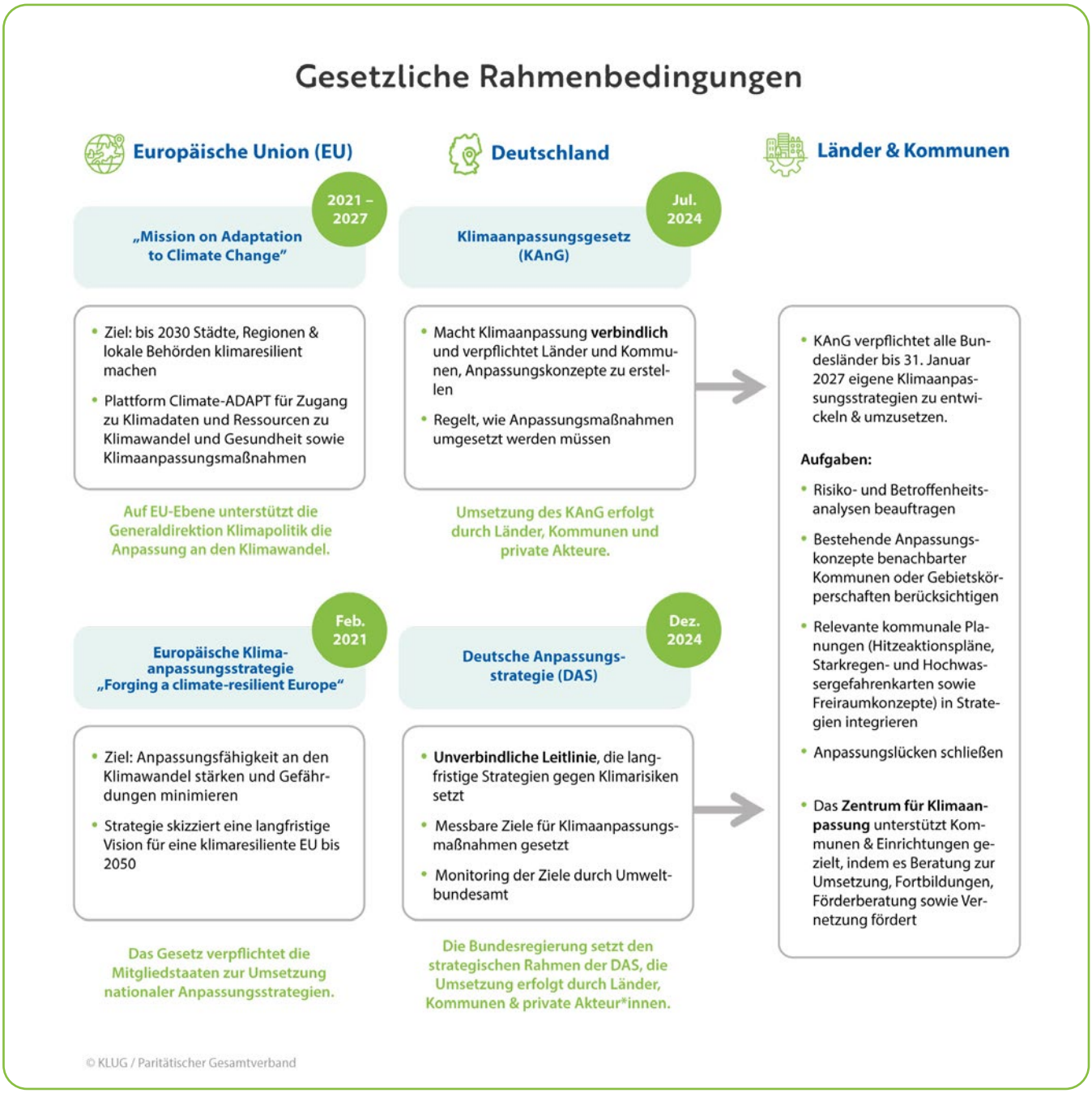


Abb. 5: Gesetzliche Rahmenbedingungen zur Klimaanpassung

Ergänzend dazu existiert seit 2008 die Deutsche Anpassungsstrategie (DAS)[19] als unverbindliche Leitlinie, die Strategien für klimaresiliente Infrastruktur und stadtplanerische Maßnahmen empfiehlt.

Auf Landes- und Kommunalebene sind alle Bundesländer verpflichtet, Klimaanpassungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen. Zu den Aufgaben zählen unter anderem Risikoanalysen, die Berücksichtigung bestehender Anpassungskonzepte benachbarter Kommunen sowie die Integration in relevante Planungen (z. B. Hitzeaktionspläne).

Diese gesetzlichen Rahmenbedingungen sollen eine koordinierte und effektive Klimaanpassung ermöglichen, um Risiken der Klimakrise zu minimieren und die Widerstandsfähigkeit von Städten und Gemeinden langfristig zu sichern.

3. Klimaanpassungskonzepte: Strategische Maßnahmenentwicklung und -umsetzung

Der folgende Abschnitt zeigt in fünf Schritten, wie Verantwortliche vorgehen können, um ein robustes, zukunftsorientiertes Klimaanpassungskonzept in sozialen Einrichtungen zu entwickeln und umzusetzen. In Kapitel vier finden Sie verschiedene Maßnahmen, die Sie zeitgleich zur Strategieentwicklung und mit wenig Ressourcen umsetzen können.

Ein strategischer Ansatz ermöglicht es, Risiken systematisch zu identifizieren, Prioritäten zu setzen, Akzeptanz für die Umsetzung aufzubauen und die verfügbaren Ressourcen zielgerichtet einzusetzen. Die strukturierte Vorgehensweise hilft, die Beteiligung von relevanten Akteur*innen zu sichern und eine koordinierte Umsetzung zu gewährleisten.

Risikoanalyse:
Eine systematische, standortbezogene Risikoanalyse identifiziert Bedrohungen und bewertet ihre Auswirkungen.

Priorisierung:
Klare Priorisierung richtet Ressourcen auf die dringlichsten Handlungsfelder.

Akzeptanz:
Transparente Kommunikation und Einbeziehung aller Akteur*innen steigern die Akzeptanz.

Ressourceneffizienz:
Zielgerichteter Ressourceneinsatz maximiert den Nutzen und minimiert Verschwendung.

Finanzierung:
Ein strukturiertes Konzept definiert den Finanzierungsbedarf präzise und ist die Voraussetzung für die Beantragung von Fördermitteln.

Hintergrund: Konzepterstellung als Prozess

Die Erarbeitung eines Klimaanpassungskonzept ist ein dynamischer Prozess, der flexibel auf neue Herausforderungen und Erkenntnisse reagiert. Die Bedarfe der Einrichtung sind dabei die zentrale Grundlage, um sicherzustellen, dass die Maßnahmen optimal an die jeweiligen Rahmenbedingungen angepasst werden. Ein Konzept sollte sich dabei an den folgenden Punkten orientieren:

- **Gemeinsam definierte Ziele:** Wenn sich Einrichtungen auf gemeinsame Ziele einigen, die sich am angestrebten Soll-Zustand orientieren, können sie diese effektiver erreichen. Ziele geben den Handlungsrahmen für Maßnahmen vor, schaffen Transparenz und ermöglichen eine Erfolgskontrolle.
- **Überprüfbarkeit:** Messbare Kriterien ermöglichen eine kontinuierliche Bewertung, Optimierung und Qualitätssicherung.
- **Sektoren- und fachübergreifende Herangehensweise:** Die Klimakrise ist gekoppelt an weitere ökologische und soziale Krisen und Herausforderungen. Sie kann nicht allein durch technische Maßnahmen gelöst werden und erfordert einen transdisziplinären Ansatz verschiedener Fachbereiche und Akteur*innen.[20]
- **Möglichst breite Partizipation:** Die Einbindung verschiedener Beteiligter stärkt die Akzeptanz und verbessert die Qualität von Lösungen. In sozialen Einrichtungen kommen als wichtige Akteur*innen vor allem Klient*innen, Nutzer*innen, Angehörige und die Mitarbeitenden in Betracht. Die Menschen, welche die Infrastruktur des Trägers täglich nutzen, wissen über die spezifischen Herausforderungen besonders gut Bescheid. Lösungen, die mit ihnen gemeinsam entwickelt wurden, haben höhere Realisierungschancen.
- **Umsetzungs- und Handlungsbezug:** Konkrete Maßnahmen stehen im Fokus, um eine praxisnahe und effektive Umsetzung zu ermöglichen. Schnelle und leicht umsetzbare Maßnahmen empowern die Akteur*innen und motivieren zur Bearbeitung komplexerer Herausforderungen.
- **Legitimierung:** Durch die Zustimmung relevanter Gremien (z. B. Gesellschafterversammlung) oder Akteur*innen erhält das Konzept eine verbindliche Grundlage.

Abb. 6: Konzepterstellungsprozess

Schritt 1: Betroffenheitsanalyse

Der erste und wichtigste Schritt ist, den eigenen Handlungsbedarf zu ermitteln:

- **Inventarisierung der Einrichtungen:** Welche Gebäudetypen und -nutzungen (z. B. Pflegeheime, Kitas, Werkstätten) sowie Außenanlagen betreibt der Träger?
- **Risikoanalyse:** Welche klimatischen Extremereignisse sind in der Region der Standorte wahrscheinlich? Hierbei können Karten und Daten des Deutschen Wetterdienstes oder der Landesämter für Umwelt helfen.
- **Vulnerabilitätsprüfung:** Bestimmen, welche Gruppen, seien es Klient*innen oder Mitarbeitende, besonders gefährdet sind. Prüfen, inwiefern bestehende bauliche (z. B. isolierte Aufenthaltsräume) und organisatorische Strukturen (z. B. definierte Evakuierungspläne) ausreichend sind, um auf die identifizierten Risiken zu reagieren.
- **Externe Unterstützung:** Durch das Hinzuziehen von Expert*innen, wie Architekt*innen und Freiraumplaner*innen, können die Gebäude und Außenanlagen auf Schwachstellen analysiert und Verbesserungsvorschläge entwickelt werden. Ärztinnen und Ärzte können Vulnerabilitätseinschätzungen abgeben. Erfahrene Moderator*innen und Planer*innen können bei der Beteiligung relevanter Akteur*innen und der strategischen Entwicklung maßgeblich unterstützen.

Schritt 2: Zieldefinition und Strategieentwicklung

- Auf Basis der Betroffenheitsanalyse können klare, strategische Ziele entwickelt werden. Durch die Zielorientierung wird festgelegt, welche Zustände in der Zukunft erreicht werden sollen.
- Diese Ziele sollten positiv formuliert, messbar, realistisch und terminiert sein.
- Die Formulierung von Zielen sollte unter Beteiligung interner Gremien (z. B. den Aufsichtsrat, Mitarbeitendenvertretung) und punktuell auch von externen Akteur*innen (z. B. Angehörige, Sozial- und Gesundheitsamt) erfolgen. Nur so kann eine breite Akzeptanz und langfristige Umsetzung gesichert werden.
- Ein sektorenübergreifender Ansatz erweitert den Blick auf Klimaanpassung, indem er technische, organisatorische und betriebliche Maßnahmen miteinander verbindet, etwa durch vorausschauende Personalplanung und gut abgestimmte Notfallprozesse.
- Es gilt zu prüfen, inwiefern Klimaschutz und Klimaanpassung gemeinsam gedacht werden können. Naturbasierte Maßnahmen wie Begrünung, Renaturierung und urbane Grünflächen senken Emissionen, stärken die Resilienz gegenüber Extremwetter und verbessern das Mikroklima.
- Eine externe Moderation kann helfen, den internen Prozess zu strukturieren und zwischen Maßnahmen und Zielen zu differenzieren.

Praxisbeispiel

Klimabildung in der Stiftung Freundeskreis in Hamburg

Klimaschutz und Klimaanpassung betreffen alle – doch nicht alle haben den gleichen Zugang dazu. Die Stiftung Freundeskreis zeigt mit einem kreativen und sensiblen Bildungsangebot, wie diese Themen auch in sozialen Einrichtungen gelebt und vermittelt werden können.

https://www.der-paritaetische.de/themen/bereichsuebergreifende-themen/klimaschutz-umweltschutz-und-klimaanpassung/klimaanpassung-in-sozialen-einrichtungen/klimaanpassung-in-der-praxis/klimabildung-in-der-stiftung-freundeskreis-in-hamburg/

© Antonia Appel, Stiftung Freundeskreis

Praxisbeispiel

Grüne Oase für ein gutes Klima

Das SOS-Kinderdorf München trägt seit Jahrzehnten mit dem Projekt „Interkultureller Garten" zu einem guten Mikroklima im Stadtteil Neuaubing bei. Gleichzeitig leistet es einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt.

https://www.der-paritaetische.de/themen/bereichsuebergreifende-themen/klimaschutz-umweltschutz-und-klimaanpassung/klimaanpassung-in-sozialen-einrichtungen/klimaanpassung-in-der-praxis/gruene-oase-fuer-ein-gutes-klima/

© SOS-Kinderdorf München

Schritt 3: Maßnahmenplanung

Nach erfolgreicher Zielsetzung kann es im nächsten Schritt an die Maßnahmenplanung gehen. Die Maßnahmen lassen sich in unterschiedliche Kategorien einteilen.

Organisatorisch: Diese Maßnahmen verbessern Abläufe, Notfallpläne und Kommunikation, um im Ernstfall vorbereitet zu sein, und umfassen sowohl präventives Risikomanagement zur Erkennung, Vermeidung oder Minderung klimabedingter Risiken als auch akutes Krisenmanagement bei Extremwetterereignissen.

Baulich: Hier werden bauliche Veränderungen an Gebäuden vorgenommen, wie bessere Isolierung oder stabile Konstruktionen, um den Schutz vor extremem Wetter zu erhöhen.

Naturbasiert: Naturbasierte Maßnahmen nutzen Pflanzen, Wälder und natürliche Landschaften, um das Klima zu verbessern und extreme Wetterlagen abzuschwächen.

Grün-blaue Maßnahmen: Diese Maßnahmen verbinden den Einsatz von Grünflächen mit wasserbezogenen Lösungen (z. B. Regenrückhaltebecken), um Hitze zu reduzieren und Wasser zurückzuhalten.

Graue Maßnahmen: Bei grauen Maßnahmen werden technische Baulösungen, wie Betonwände oder Flutbarrieren, eingesetzt, um direkt vor den Auswirkungen von Extremwetter zu schützen.

Als Sofortmaßnahme empfohlen: Sofortmaßnahmen sind schnell umsetzbare Lösungen, die akut vor Gefahren schützen, bis langfristige Konzepte realisiert sind.

Hitze

- **Anpassung der Tagesabläufe**
  (z. B. Aktivitäten in kühlere Stunden verlegen, Einführung von Ruhezeiten in den heißesten Stunden des Tages)
- **Bereitstellung von Trinkstationen**
- **Gezielte Sensibilisierung für Hitzeschutz**
- **Installation von Sonnenschutz**
  (z. B. Markisen, reflektierende Fensterfolien)
- **Begrünung von Dächern und Fassaden**
  zur Reduktion der Aufheizung
- **Installation energieeffizienter Kühlanlagen**
  (sofern finanziell und technisch umsetzbar)
- **Erstellung eines Notfall- und Evakuierungsplans**

Praxisbeispiel

Hitzeschutzmaßnahmen in Kitas und Service-Wohnen in & um Braunschweig
Von Sonnensegel bis Sonnenschutzinfo: In Niedersachsen setzen soziale Einrichtungen bauliche und organisatorische Maßnahmen um, um Kinder und Senior*innen besser vor Hitzebelastung zu schützen – mit überdachten Spielbereichen, Informationsmaterialien und praktischen Alltagshilfen.

https://www.der-paritaetische.de/themen/bereichsuebergreifende-themen/klimaschutz-umweltschutz-und-klimaanpassung/klimaanpassung-in-sozialen-einrichtungen/klimaanpassung-in-der-praxis/hitzeschutzmassnahmen-in-kitas-und-service-wohnen-in-braunschweig-und-umgebung/

© Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH

Praxisbeispiel

Sonnenschutzfolien in den Einrichtungen des Saarbrücker Altenwohnstifts
Mit einfachen baulichen Mitteln viel bewirken: Das Saarbrücker Altenwohnstift setzt auf Sonnenschutzfolien, um Bewohner*innen und Mitarbeitende vor Hitze zu schützen. Die Maßnahme verbessert das Raumklima, senkt die Belastung an heißen Tagen und spart gleichzeitig Energiekosten. Ein Beispiel dafür, wie Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen ganz praktisch aussehen kann.

https://www.der-paritaetische.de/themen/bereichsuebergreifende-themen/klimaschutz-umweltschutz-und-klimaanpassung/klimaanpassung-in-sozialen-einrichtungen/klimaanpassung-in-der-praxis/sonnenschutzfolien-in-den-einrichtungen-des-saarbruecker-altenwohnstifts/

© Freepik.com

Dürre

- **Wassersparende Maßnahmen**
  (Wassersparhähne, Bewusstseinskampagnen)

- **Entwicklung von Konzepten zur effizienten Wassernutzung und Wasserspeicherung**
  (z. B. Grau- oder Regenwassernutzung in den sanitären Anlagen)

Kälte & Glatteis

- **Notfallplan bei Ausfällen der Heizung mit Einrichtung von Notfallzentren oder Wärmeräumen für besonders gefährdete Personen**

- **Sicherstellung der Energieversorgung bei Kälteeinbrüchen, bei denen z. B. Schneelasten Stromleitungen beschädigen, durch Dieselaggregate oder eine notstromtaugliche Solaranlage**

- **Energieeffiziente Dämmung und Heizsysteme**

- **Rutschfeste Bodenbeläge** (aushilfshalber auch Matten) **und Streugut für Außenbereiche**

- **Schulung von Klient*innen und Mitarbeitenden zur Unfallprävention im Winter**

Feuer

- **Sensibilisierung für Brandrisiken in Dürreperioden**

- **Evakuierungspläne und Brandschutztrainings für Personal und Bewohner*innen**

- **Feuerfeste Baumaterialien und regelmäßige Wartung von Brandschutzsystemen**

Überflutungen & Starkregen

- **Erstellung von Notfall- und Evakuierungskonzepten, die speziell auf die jeweilige Einrichtung zugeschnitten sind**

- **Erneuerung oder Verstärkung von baulichen Schutzmaßnahmen**
  (z. B. wasserdichte Türen und Fenster, Sturmverglasungen)

- **Entsiegelung und Begrünung von Flächen zur besseren Versickerung**

- **Installation von Rückhaltebecken, Drainagen oder Regenwasserspeichern** (ggf. naturbasierte Lösungen)

Praxisbeispiel

© Freepik.com

Hochwasserschutz in der Kita Quäker Nachbarschaftsheim

Die Kita Quäker Nachbarschaftsheim in Braunschweig hat ein Regenwasserableitungssystem eingerichtet, das bei Starkregenereignissen gezielt Wasser in die Oker ableitet. Ziel ist der Schutz der Kinder, Mitarbeitenden und der Infrastruktur vor Überflutung.

https://www.der-paritaetische.de/themen/bereichsuebergreifende-themen/klimaschutz-umweltschutz-und-klimaanpassung/klimaanpassung-in-sozialen-einrichtungen/klimaanpassung-in-der-praxis/hochwasserschutz-in-der-kita-quaeker-nachbarschaftsheim/

Hagel

- **Frühwarnsysteme nutzen und rechtzeitig Schutzmaßnahmen ergreifen**
- **Widerstandsfähige Fenster und Dächer**
  (z. B. Hagelschutzfolien, verstärktes Glas)
- **Schützende Überdachungen für Eingänge, Fahrzeuge und Spielbereiche**

Stürme & Tornados

- **Rückschnitt gefährdeter Bäume und regelmäßige Sicherheitschecks**
- **Sturmsichere Gebäude**
  (verstärkte Fenster, sichere Dachkonstruktionen)
- **Stabile Befestigung von Außenanlagen**
  (z. B. Spielgeräte, Fahrradständer)
- **Evakuierungspläne und Schutzräume für Bewohner*innen**

Praxisbeispiel

© Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH

Krisenmanagement bei Extremwetter – Katastrophenschutz & Sturmsicherungen

Gut vorbereitet auf Extremwetter: Mit Notfallplänen, sturmsicheren Spielgeräten und klaren Abläufen stärken Einrichtungen ihre Resilienz gegenüber Extremwetter – in Kooperation mit Katastrophenschutz und Fachfirmen.

https://www.der-paritaetische.de/themen/bereichsuebergreifende-themen/klimaschutz-umweltschutz-und-klimaanpassung/klimaanpassung-in-sozialen-einrichtungen/klimaanpassung-in-der-praxis/krisenmanagement-bei-extremwetter-katastrophenschutz-und-sturmsicherungen/

Erdrutsche

- **Risikoanalysen für Hanglagen und bauliche Schutzmaßnahmen** (z. B. Stützmauern)
- **Entsiegelung und Bepflanzung zur Stabilisierung von Hängen**

Längere Pollenbelastung

- **Anpassung von Aufenthaltszeiten im Freien für Allergiker*innen**
- **Schulung des Personals zu allergiebedingten Notfällen**
- **Kultivierung allergikerfreundlicher Pflanzen im Außenbereich**
- **Luftfilteranlagen und Pollenschutzgitter an Fenstern**

Schritt 4: Umsetzung und Finanzierung

Nun gilt es, die geplanten Maßnahmen in die Tat umzusetzen:

Projektplanung:
Erstellen eines detaillierten Umsetzungsplans mit Meilensteinen, Verantwortlichkeiten und Zeitplänen.

Einbindung der Belegschaft:
Regelmäßige Informations- und Schulungsveranstaltungen durchführen. So wird das notwendige Engagement im Team gefördert.

Akzeptanz:
Transparente Kommunikation und Einbeziehung aller Akteur*innen steigern die Akzeptanz.

Finanzierung:
Prüfen, welche Förderprogramme für Klimaanpassungsmaßnahmen zur Verfügung stehen.

Kooperationen:
Den Austausch mit kommunalen Behörden, Umweltverbänden und Forschungseinrichtungen suchen. Diese Partnerschaften können nicht nur finanziellen oder organisatorischen, sondern auch inhaltlichen Mehrwert bieten.

Praxisbeispiel

© Stiftung Freundeskreis

Naturnahe & biodiverse Gartengestaltung der Stiftung Freundeskreis in Hamburg
Mit der naturnahen Umgestaltung zweier Gartenflächen schafft die Stiftung Freundeskreis in Hamburg lebendige Rückzugsorte für Mensch und Natur und stärkt ganz nebenbei das Gemeinschaftsgefühl, die Biodiversität und das Bewusstsein für Klimaanpassung.

https://www.der-paritaetische.de/themen/bereichsuebergreifende-themen/klimaschutz-umweltschutz-und-klimaanpassung/klimaanpassung-in-sozialen-einrichtungen/klimaanpassung-in-der-praxis/naturnahe-und-biodiverse-gartengestaltung-der-stiftung-freundeskreis-in-hamburg/

Schritt 5: Monitoring und Evaluation

Ein Klimaanpassungskonzept ist ein dynamischer Prozess, der kontinuierlich überprüft und optimiert werden muss:

- **Festlegung von Indikatoren:** Kennzahlen (z. B. Reduktion der Innentemperaturen, verbesserte Reaktionszeiten im Notfall) definieren, um den Erfolg der Maßnahmen zu messen.
- **Regelmäßige Überprüfung:** In regelmäßigen Abständen Evaluationen durchführen, um zu überprüfen, ob die angestrebten Ziele erreicht werden.
- **Anpassung der Maßnahmen:** Die gewonnenen Erkenntnisse nutzen, um Maßnahmen zu modifizieren oder zu erweitern. Dabei sollten auch Rückmeldungen aus dem Team und von betroffenen Nutzer*innen berücksichtigt werden.

4. Klimaanpassung mit wenig Ressourcen – Wo fangen wir an?

Neben der Klimakrise haben soziale Organisationen mit Fachkräftemangel, dem demografischen Wandel und knappen finanziellen Mitteln zu kämpfen. Aus personellen und finanziellen Gründen ist es nicht immer möglich, im ersten Schritt ein Klimaanpassungskonzept zu entwickeln. Im folgenden Kapitel wird für jeden Teilbereich einer klimaangepassten Einrichtung (Abbildung 7) eine einfache und effektive Möglichkeit vorgestellt, Klimaanpassung im Kleinen zu beginnen. Für den dauerhaften und wirksamsten Schutz vor den Folgen der Klimakrise ist die Erstellung eines strategischen Klimaanpassungskonzepts, wie weiter oben beschrieben, zu empfehlen.

Abb. 7: Klimaangepasste, soziale Einrichtung

Leitbild und Einrichtungskultur

Benennung einer zuständigen Stelle und Beschreibung der Ausgangslage

Bei geringen Ressourcen ist es sinnvoll, eine zuständige Person aus der Belegschaft für Sofortmaßnahmen zur Klimaanpassung zu benennen, die den Planungs- und Umsetzungsprozess im Team koordiniert. Um möglichst wirkungsvoll zu sein, lohnt sich dabei die Angliederung an die Geschäftsführung oder an das Nachhaltigkeitsmanagement. Klimaanpassung und Klimaschutz sind Themen, die viele Mitarbeitende beschäftigen. Personen mit besonderem Interesse an diesen Bereichen zeigen häufig ein hohes Engagement und eignen sich gut dafür, auch andere Mitarbeitende für diese Themen zu sensibilisieren und zu motivieren.

Beschreibung der eigenen Betroffenheit – Extremwetterereignisse

Für eine effektive Auseinandersetzung mit dem Thema Klimaanpassung ist eine Auseinandersetzung mit der eigenen Betroffenheit unerlässlich. Umfassende Analysen von Standort und Gebäudestruktur sowie den möglichen gesundheitlichen Folgen für Mitarbeitende, Nutzer*innen und Klient*innen sind wünschenswert. Im Rahmen der Erstellung eines Klimaanpassungskonzeptes erfolgen hier in der Regel, wie in ***Kapitel 3*** dargestellt, spezifische Analysen. Mit geringem Aufwand ist es aber auch möglich, sich selbst einen ersten Überblick zu verschaffen.

Zur Einschätzung der regionalen Betroffenheit von Extremwetterereignissen sind folgende kostenlos nutzbare Datenbanken hilfreich:

Der digitale Hitzeatlas

https://gdz.bkg.bund.de/index.php/default/interaktive-atlanten/hitzeatlas.html

Der digitale Hochwasseratlas

https://gdz.bkg.bund.de/index.php/default/hochwasseratlas.html

Der Hochwasser-Check

https://www.dieversicherer.de/versicherer/wohnen/hochwassercheck

GIS-ImmoRisk – Naturgefahren

https://www.gisimmorisknaturgefahren.de/immorisk.html

Beschreibung der eigenen Betroffenheit – Mitarbeitende, Klient*innen, Nutzer*innen

Wie in ***Kapitel 1*** beschrieben, sind die Menschen durch die Folgen der Klimakrise besonders gesundheitlich gefährdet. Hierbei gibt es unterschiedliche vulnerable Gruppen, die verschiedene Anpassungsmaßnahmen benötigen. Neben der Auseinandersetzung mit dem eigenen geografischen Standort ist die Einschätzung der gesundheitlichen Betroffenheit der Mitarbeitenden, Klient*innen und Nutzer*innen besonders wichtig.

Für die Erstellung einer ersten Übersicht lohnt sich die Beantwortung folgender Fragen:

- **Welche Personengruppen halten sich in unseren Einrichtungen auf oder werden aufsuchend von uns betreut?**
- **Welche Risikofaktoren haben diese Personengruppen?**
- **Werden über den Arbeitsschutz bereits Schutzmaßnahmen für Mitarbeitende ergriffen?**
- **Werden bereits Maßnahmen zum Schutz von Klient*innen ergriffen?**

Entwicklung und Nutzung von Materialien für den internen Gebrauch

Die Aufklärung von Mitarbeitenden, Klient*innen und Nutzer*innen der Sozialen Arbeit ist ein wichtiger Bestandteil der Klimaanpassung. In den vergangenen Jahren haben viele unterschiedliche Akteure Materialien zur Klimaanpassung und zum Hitzeschutz entwickelt. Diese können teils kostenlos auf den jeweiligen Websites heruntergeladen werden.

Bei der Erstellung eigener Materialien für Klient*innen oder Nutzer*innen sollte darauf geachtet werden, dass diese für die Zielgruppe verständlich formuliert sind. Mehrsprachigkeit, Leichte oder Einfache Sprache können unterstützen, allen die Informationen zugänglich zu machen.

Klimaanpassung

Handlungsempfehlung „Klimaschutz und Klimaanpassung in Kindertageseinrichtungen“: ***https://cloud.paritaet.org/s/nPsE5omzoWNqbAC***

Schulungsplakate zu gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels und Handreichung für Kindertageseinrichtungen
https://drk-wohlfahrt.de/unsere-themen/kinder-jugend-familienhilfe/kinderhilfe/materialien-klimaanpassung/

Flyer und Poster der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V.
https://shop.klimawandel-gesundheit.de/

Leitfaden „Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen“
https://difu.de/publikationen/2024/klimaanpassung-in-sozialen-einrichtungen

Hitzeschutz

Kochbuch „Klimagesund kochen und genießen“ mit Rezepten auch für heiße Tage: ***https://cloud.paritaet.org/s/Ti3J6y7FKYJT9M8***

Broschüren für Bewohner*innen in Pflegeeinrichtungen und Angehörige sowie Lüftungsposter Projekt HIGELA
https://higela.de/materialsammlung-hitzeschutz-projekt-higela/

Pflege und Medizin
https://hitzeschutz-berlin.de/schulungsmaterial/

Pflege über Kita bis Obdachlosenhilfe
https://hitze.info/informationsmaterial/informationen-fuer-betreuungseinrichtungen/

Flyer, Postkarten, Poster und Vorlagen für Soziale Medien von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
https://www.klima-mensch-gesundheit.de/hitzeschutz/

Broschüre mit Verhaltenstipps des Umweltbundesamts
https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/hitzeknigge

Schulung von Mitarbeitenden

Ein wesentlicher Faktor für die erfolgreiche Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen ist die Kooperation der Mitarbeitenden. Die Klimakrise und ihre Auswirkungen sind bisher kaum Bestandteil von Berufsausbildungen. Es sind daher einrichtungsinterne Aus-, Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeitenden notwendig. In vielen Bereichen gibt es kostenlose Online-Angebote, die als Grundlage genutzt werden können. Um Ressourcen zu schonen, ist es empfehlenswert, die Themen in bereits bestehende Angebote oder im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Unterweisungen zu integrieren. Somit kann der Aufwand für die Mitarbeitenden möglichst gering gehalten werden.

Webinar Klimaanpassung

Das Zentrum Klimaanpassung bietet ein Einstiegs-Webinar „Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen“ an:
https://zentrum-klimaanpassung.de/beratung-fortbildung/fortbildung/einstiegs-webinar-klimaanpassung-sozialen-einrichtungen

Klimaanpassung in den Einrichtungen leben

Das beste Klimaanpassungskonzept ist wirkungslos, wenn die ermittelten Maßnahmen nicht umsetzbar sind oder von den Mitarbeitenden als Belastung empfunden werden. Wir stellen Ihnen in diesem Kapitel einfache Möglichkeiten vor, um Klimaanpassungsmaßnahmen in den Alltag zu integrieren und den richtigen Zeitpunkt für die Durchführung von Maßnahmen zu finden.

Denn oft fällt es schwer zu entscheiden, wann welche Maßnahmen am besten zur Umsetzung geeignet sind.

Warnsysteme nutzen

Im ***Kapitel 1*** (Arbeitsschutz) wurden bereits die Arbeitsstättenverordnung und die Grenzwerte für die Umsetzung von Schutzmaßnahmen vorgestellt. Diese gilt jedoch nur für Innenräume. Eine andere Möglichkeit ist die Orientierung anhand von offiziellen Warnungen des Deutschen Wetterdienstes. Dieser spricht sowohl Hitzewarnungen als auch Warnungen für Starkregen und erhöhte UV-Strahlung aus. Im Bereich Hitze liegen die Grenzwerte dabei wie folgt:

Hitzewarnstufe	Schwellenwert
1 **= starke Wärmebelastung**	gefühlte Temperatur über etwa 32 °C, zusätzlich nur geringe nächtliche Abkühlung
2 **= extreme Wärmebelastung**	gefühlte Temperatur über 38 °C

Aufgrund gut funktionierender Warnsysteme eignen sich die Hitzewarnstufen gut für die Festlegung von Maßnahmen. In besonders sonnenbelasteten Innenräumen werden allerdings die Grenzwerte der Arbeitsstättenverordnung deutlich früher erreicht als die Warnstufen des Deutschen Wetterdienstes.[21]

Deutschland ist ausgestattet mit Warnsystemen, die über Apps gut genutzt werden können. Für Extremwetterereignisse existieren unterschiedliche Warnstufen, über die die jeweiligen Warnsysteme informieren.

Anhand dieser Warnstufen kann die Umsetzung von Akutmaßnahmen erfolgen. Dabei muss beachtet werden, dass nicht alle Menschen digitale Anwendungen nutzen können und die Warnungen hier auf einem anderen Weg an sie weitergeleitet werden müssen. Für Einrichtungen und ambulante Dienste empfiehlt sich die Einrichtung von Warnketten und die Klärung der Fragen:

- **Wer erhält die Warnungen?**
- **Wie werden die Warnungen weitergegeben?**
- **Wer ist dafür verantwortlich, die Warnungen weiterzugeben?**
- **Wann werden die Warnungen weitergegeben?**
- **Bei welcher Warnung werden welche Maßnahmen umgesetzt?**

Notfallregister

Im Falle von katastrophalen Extremwetterereignissen sind besonders alleinlebende Menschen und Menschen in sozialen Einrichtungen gefährdet und in höherem Maß auf die Hilfe durch den Bevölkerungsschutz angewiesen. Dies wurde während der Ahrtal-Flut deutlich. Über die Website ***https://www.notfallregister.eu/*** können sich Einrichtungen und Einzelpersonen kostenlos registrieren. Im Katastrophenfall können die Behörden über das Notfallregister Informationen über besonders gefährdete Personen erhalten und ihre Einsatzplanung entsprechend anpassen.

Warn-Apps

Warn-App des Deutschen Wetterdienstes (DWD):
Abhängig vom Standort warnt die App bei allen Extremwetterereignissen.
https://www.dwd.de/DE/leistungen/warnwetterapp/warnwetterapp.html

Verteiler für Hitzewarnungen des DWD: Online-Anmeldung für eigenen Landkreis möglich, Hitzewarnungen werden per Mail verschickt.
https://www.dwd.de/DE/service/newsletter/form/hitzewarnungen/hitzewarnungen_node.html

Warn-App NINA des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe:
Offizielle behördliche Warnapp, die abhängig vom eigenen Standort Wetterwarnungen, aber auch andere Warnungen vermittelt.
https://www.bbk.bund.de/DE/Warnung-Vorsorge/Warn-App-NINA/warn-app-nina_node.html

Kreative Integration von Klimaanpassung in den Alltag

Funktionierende Klimaanpassungsstrategien leben davon, dass Maßnahmen Mitarbeitende, Nutzer*innen und Klient*innen wirklich erreichen. Es lohnt sich daher, gemeinsam mit ihnen zu überlegen, wie das gelingen kann. Auch hier gibt es gut aufbereitete Materialien, die kostenlos zur Verfügung stehen und genutzt werden können.

Klabes – „Drinke“

Das Lied „Drinke“ der Kölschen Band Klabes entstand im Rahmen der Erstellung des Hitzeaktionsplans der Stadt Köln. In einem humorvollen Video und Liedtext wird auf die Risiken von Hitze aufmerksam gemacht und an das regelmäßige Trinken erinnert. Auch ohne Kölsch-Kenntnisse hat das Lied Ohrwurm-Potenzial und ist bestens dafür geeignet, im Einrichtungsalltag regelmäßig daran zu erinnern, dass alle Wasser trinken sollten.

https://open.spotify.com/track/2bMfnX6GtsMxYfJWJOIvaB?si=5868b30679d6470a

Kühlende Nahrungsmittel

Standard-Nahrungsmittel lassen sich einfach zu noch besseren Hitzeschutzmaßnahmen umwandeln. Gefrorene Weintrauben und Beeren kühlen angenehm ab. Auch Eiswürfel in den Getränken sind wirkungsvoll. Am besten ist es, den gesamten Speiseplan im Sommer auf mögliche Hitzewellen anzupassen. Erste Anregungen gibt es in dem Kochbuch „Klimagesund kochen und genießen“.

https://cloud.paritaet.org/s/Ti3J6y7FKYJT9M8

Praxisbeispiel

Leichter Obstkuchen für heiße Tage – gesund, nachhaltig und hitzetauglich

Dieser Obstkuchen vereint sommerliche Frische mit ernährungsbewusstem Genuss. Mit überwiegend pflanzlichen Zutaten, wenig Fett und natürlicher Süße aus Obst eignet er sich ideal für Zeiten großer Hitze. Der schnell zubereitete Rührteig lässt sich flexibel mit saisonalem Obst kombinieren – für einen leichten, ballaststoffreichen Kuchen, der Körper und Klima schont.

https://www.der-paritaetische.de/themen/bereichsuebergreifende-themen/klimaschutz-umweltschutz-und-klimaanpassung/klimaanpassung-in-sozialen-einrichtungen/klimaanpassung-in-der-praxis/leichter-obstkuchen-fuer-heisse-tage-gesund-nachhaltig-und-hitzetauglich/

© KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V.

Medizinische und pflegerische Versorgung von Klient*innen umstellen

In einigen Arbeitsbereichen der Sozialen Arbeit spielen auch die medizinische und pflegerische Versorgung von Klient*innen eine Rolle. Besonders zu beachten ist die unterschiedliche Reaktion von Medikamenten auf Hitze. Dies betrifft zum Beispiel Schmerzpflaster, Nierenmedikamente, Blutdruckmedikamente und Psychopharmaka.

Letztere vermindern beispielsweise die Schweißproduktion und erhöhen somit das Risiko, einen Hitzschlag zu erleiden. Außerdem kann es zu ungewollter Überdosierung von Medikamenten kommen, da beispielsweise das Medikament bei Schmerzpflastern schneller auf warmer Haut abgegeben wird. Bei Fentanyl kann es dadurch im Extremfall zu Bewusstlosigkeit und Atemstillstand kommen.

Heidelberger Hitzetabelle

Informationen zur korrekten und sicheren Arzneimittel-Anwendung bietet die Heidelberger Hitzetabelle. Diese wird regelmäßig von Wissenschaftler*innen aktualisiert. In Bereichen, in denen medizinische Fragen eine Rolle spielen, empfiehlt es sich, die Tabelle auszudrucken und gut sichtbar aufzuhängen.

www.dosing.de

Klient*innen, Nutzer*innen und Angehörige miteinbeziehen

Klient*innen, Nutzer*innen und Angehörige sollten nicht nur bei der Erstellung eines Klimaanpassungskonzepts, sondern auch bei der Entwicklung konkreter, kurzfristiger Maßnahmen aktiv beteiligt werden. Sie sind direkt von den Auswirkungen von Extremwetterereignissen wie Hitze, Starkregen oder Hochwasser betroffen und haben oft eigene, wertvolle Perspektiven auf die Herausforderungen, die diese Ereignisse mit sich bringen. Ihre eigenen Erfahrungen, Ängste und Bedürfnisse können wesentliche Anhaltspunkte liefern, um passgenaue und wirksame Lösungen zu entwickeln. Zudem verfügen sie über spezifische lokale Kenntnisse und Alltagsstrategien, die in den Klimaanpassungsprozess integriert werden sollten.

Durch die Einbeziehung der Betroffenen können nicht nur bedarfsorientierte Lösungen erarbeitet, sondern auch die Akzeptanz und die Bereitschaft zur Umsetzung von Maßnahmen erhöht werden. Indem sie mitgestalten, wird ein stärkeres Verantwortungsbewusstsein geschaffen, was die Effektivität von Klimaanpassungsstrategien steigern kann.

Ein weiterer Vorteil der Beteiligung liegt in der Möglichkeit, Prioritäten aus der Sicht der Betroffenen zu identifizieren. So können sie direkt angeben, welche Maßnahmen für sie besonders dringlich sind, sei es aufgrund ihrer Lebensumstände oder spezifischen Risiken, denen sie ausgesetzt sind.

Methodisch können hierfür verschiedene Formate genutzt werden, die eine breite Beteiligung ermöglichen. Dazu gehören:

- **Einzelgespräche:** Diese bieten eine intime Atmosphäre, in der besonders vulnerable Personen ihre Themen ansprechen können.
- **Gruppengespräche und Workshops:** Diese ermöglichen einen Austausch zwischen verschiedenen Gruppen und fördern eine gemeinsame Lösungsfindung. Hier können unterschiedliche Perspektiven und Ideen zusammengeführt werden.
- **Umfragen und Fragebögen:** Diese können, wenn sie einfach gehalten werden, eine niederschwellige Möglichkeit bieten, Meinungen und Vorschläge auch anonym zu sammeln und die gesammelten Daten systematisch auszuwerten.
- **Gemeinsame Standortbegehungen:** Vor Ort können Schwachstellen und Verbesserungspotenziale identifiziert werden, die in der Planung von Maßnahmen Berücksichtigung finden.

Konkret kann die Beteiligung in verschiedenen Kontexten umgesetzt werden:

- **Senior*innen** können beispielsweise gefragt werden, wie sie sich besser daran erinnern können, während Hitzewellen ausreichend Flüssigkeit zu sich zu nehmen. Dabei könnten niedrigschwellige technische Lösungen wie Erinnerungs-Apps oder einfach gestaltete Erinnerungskarten entwickelt werden, die ihren Bedürfnissen entsprechen.
- Bei der Befragung von **Kindern** in einer Kindertageseinrichtung könnte sich herausstellen, dass die Umgestaltung des Fußballplatzes für sie höchste Priorität hat, damit sie auch nach starkem Regen wieder sicher spielen können. Hier könnten alternative Spielmöglichkeiten oder gezielte Anpassungen der Infrastruktur in den Fokus rücken.

Darüber hinaus ist es wichtig, auch Angehörige in den Prozess einzubeziehen, da sie häufig die Hauptverantwortung für die Unterstützung von älteren oder gesundheitlich eingeschränkten Menschen und Kindern tragen. Sie können wertvolle Hinweise darauf geben, welche Anpassungsmaßnahmen für die Unterstützung im Alltag besonders wichtig sind, z. B. durch den Einsatz von Hilfsmitteln.

Praxisbeispiel

© Outlaw gGmbH

Beteiligungsworkshop zur Klimaanpassung der Kita Nordweg in Leipzig

Die Outlaw Kita Nordweg in Leipzig hat ein Beteiligungsprojekt zur Betroffenheitsanalyse und Klimafolgenanpassung gestartet. Gemeinsam mit Mitarbeitenden und Eltern möchte die Kita herausfinden, wie sich Klimafolgen wie Hitze, Starkregen, Starkwind und Überschwemmungen auf den Kita Alltag auswirken und welche Maßnahmen ergriffen werden können, um bestmöglich darauf zu reagieren.

https://www.der-paritaetische.de/themen/bereichsuebergreifende-themen/klimaschutz-umweltschutz-und-klimaanpassung/klimaanpassung-in-sozialen-einrichtungen/klimaanpassung-in-der-praxis/beteiligungsworkshop-zur-klimaanpassung-der-kita-nordweg-in-leipzig/

Liegenschaften fit für die Klimakrise machen

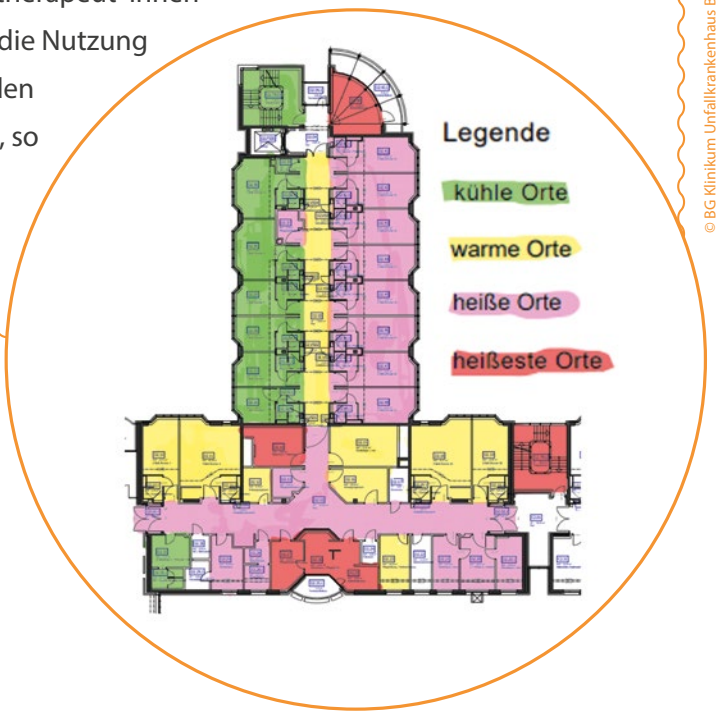
Mit eingeschränkten Ressourcen stellt sich oft die Frage, wo man als Einrichtung anfangen kann. Sofern es ein Budget für bauliche Anpassungsmaßnahmen gibt, ist es wichtig, dieses möglichst zielgerichtet einzusetzen. Nicht jede Einrichtung hat die Möglichkeit, umfangreiche Messungen durchzuführen. Eine Priorisierung von möglichen Maßnahmen ist dennoch mit verhältnismäßig wenig Aufwand möglich. Auch wenn Extremwetterereignisse durch die Klimakrise verstärkt und häufiger werden, gab es auch in den vergangenen Jahren bereits Starkregen und Hitzewellen. Mitarbeitende, Klient*innen sowie An- und Zugehörige wissen deshalb bereits jetzt, welche Schwierigkeiten auftreten und besonders störend sind – sei es durch besonders überhitzte Räume oder rutschige Rampen bei Starkregen.

Mit der Erstellung einer Belastungskarte kann dieses Wissen strukturiert gebündelt werden. Hierfür empfiehlt sich die Nutzung eines Grundrisses der Einrichtung, in den alle Beteiligten die gefühlte Hitzebelastung in den Räumen notieren und Problemstellen, die z. B. bei Starkregen oder Sturm entstehen, markieren. Das gemeinsame Besprechen und Ausfüllen ist am effektivsten, da hierbei oftmals erste Lösungsmöglichkeiten entstehen.

Praxisbeispiel

Erstellen einer Heatmap am BG Klinikum Unfallkrankenhaus Berlin, Station D2, 2023

Im Rahmen der Erstellung eines Hitzeschutzkonzeptes für die Station D2 wurde am BG Klinikum Unfallkrankenhaus Berlin eine Heatmap für die Station erstellt. Hierfür tauschten sich in einem einstündigen Termin Physiotherapeut*innen, Pflegepersonal und Ärzt*innen über die Hitzebelastung der vergangenen Jahre aus. Dabei wurde deutlich, dass eine Hälfte der Patient*innenzimmer deutlich stärker durch Hitze belastet ist. Als direkte Maßnahme wurde im darauffolgenden Sommer versucht, besonders gefährdete Patient*innen bevorzugt in den grünen Räumlichkeiten unterzubringen. Außerdem wurde deutlich, dass das rote Treppenhaus, welches von den Physiotherapeut*innen zum Treppentraining genutzt wurde, einfach durch die Nutzung des grünen Treppenhauses im Sommer ersetzt werden konnte. Sollte die Station eine Klimaanlage erhalten, so wird diese bevorzugt im großen roten Raum installiert, der Stationskanzel, dem Hauptarbeitsbereich der Pflegekräfte, wo auch die Medikamente lagern.



© BG Klinikum Unfallkrankenhaus Berlin

Vernetzung mit dem kommunalen Umfeld

Viele Kommunen und Bundesländer haben in den vergangenen Jahren Klimaanpassungsmanager*innen eingestellt und Klimaanpassungskonzepte entwickelt. 40 Prozent aller Kommunen setzen bereits Maßnahmen um, weitere 40 Prozent sind in der Planung.[22]

Es werden häufig Bürger*innen und Vertreter*innen sozialer Einrichtungen und anderer Organisationen in die Planung einbezogen. Außerdem gibt es in immer mehr Kommunen und Bundesländern Klimaanpassungs- und/oder Hitzeschutznetzwerke.

Falls in der Kommune bereits entsprechende Aktivitäten bestehen, kann es sinnvoll sein, den Kontakt zur zuständigen Stelle aufzunehmen und eine Kooperation anzustreben. Auf diesem Weg lässt sich beispielsweise klären, ob regionale Fördermöglichkeiten für soziale Einrichtungen verfügbar sind. Zudem bietet die Teilnahme an einem regionalen Klimaanpassungsnetzwerk die Möglichkeit, von der Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen zu profitieren.

Klimaanpassungsnetzwerke

Eine Übersicht über Klimaanpassungsnetzwerke finden Sie beim Zentrum KlimaAnpassung:

https://zentrum-klimaanpassung.de/

Förderung und Finanzierung von Klimaanpassungsmaßnahmen

Soziale Organisationen stehen vor der Herausforderung, sich an die Klimakrise anzupassen, um ihre Angebote langfristig aufrechtzuerhalten und den Schutz ihrer Zielgruppen zu sichern. Die Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen erfordert jedoch finanzielle Mittel, die nicht immer aus Eigenmitteln gedeckt werden können.

Förderprogramme Klimaanpassung

Förderrichtlinie „Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen" (AnpaSo): Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) unterstützt soziale Einrichtungen gezielt bei der Anpassung an die Klimakrise. Die aktuelle Förderrichtlinie ermöglicht die Umsetzung notwendiger Klimaanpassungsprozesse im Gesundheits-, Pflege- und Sozialsektor. Besonders gefördert werden Vorhaben in sogenannten klimatischen Hotspots.

Förderschwerpunkt 1: Erstellung von Konzepten zur nachhaltigen Anpassung an die Klimakrise.

Förderschwerpunkt 2: Umsetzung vorbildhafter Maßnahmen zur Anpassung an die Klimakrise auf Grundlage von Klimaanpassungskonzepten, insbesondere mit naturbasierten Lösungen.

Länderförderungen: Viele Bundesländer haben eigene Programme zur Unterstützung von Klimaanpassungsmaßnahmen, die speziell auf lokale Bedürfnisse zugeschnitten sind.

Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG): Unterstützt Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz, die ebenfalls einen Beitrag zur Klimaanpassung leisten können.

Die Förderdatenbank des Zentrum KlimaAnpassung:

Bietet eine Übersicht über bundesweite, landesspezifische und regionale Förderprogramme.

https://ad.zentrum-klimaanpassung.de/foerdermoeglichkeiten/startseite

Klimaanpassung in Verbindung mit Sanierungsmaßnahmen

Ein besonders effizienter Weg, Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen zu realisieren, ist die Integration solcher Maßnahmen in ohnehin geplante Sanierungs- oder Modernisierungsprojekte, z. B. im Rahmen der Städtebauförderung oder der landesspezifischen Förderprogramme zur integrierten ländlichen Entwicklung. Dadurch lassen sich Kosten einsparen und Synergieeffekte nutzen.

Beispiel „Energetische Sanierung“: Eine soziale Einrichtung plant die energetische Sanierung ihres Gebäudes. Im Zuge der Modernisierung kann gleichzeitig an eine bessere Wärmedämmung, hitzeresistente Fenster oder eine Dachbegrünung gedacht werden, um das Gebäude klimaresilienter zu machen. Viele Förderprogramme unterstützen solche kombinierten Maßnahmen zusätzlich.

Beispiel „Dachbegrünung“: Eine beispielhafte Kosten-Nutzen-Betrachtung zeigt, dass Klimaanpassung auch finanzielle Vorteile bringen kann. Dachbegrünungen lassen sich unterschiedlich umsetzen und bieten in naturnaher Gestaltung positive Effekte für das Gebäude, das lokale Klima und die Artenvielfalt. Aspekte wie Statik, Dachkonstruktion, Dachneigung, Entwässerung und Begehbarkeit führen zu höheren Investitionskosten im Vergleich zu herkömmlichen Dachvarianten. Demgegenüber stehen jedoch langfristige Kostenvorteile: Die Lebensdauer der Dachabdichtung verdoppelt sich und durch die Rückhaltung von Niederschlagswasser lassen sich Gebühren einsparen. Laut dem Bundesverband Gebäudegrün (BuGG) beträgt die durchschnittliche maximale Gebührenreduktion 0,48 €/m^2. Eine Berechnung des Landes Hamburg zeigt die Vorteile einer Dachbegrünung auf einer 300 m^2 großen Fläche im Vergleich zu einem Kiesdach.[23]

Instandhaltungs- und Umbauarbeiten nutzen: Bei kleineren Instandhaltungs-, Umbau- oder Einzelmaßnahmen sollte die Gelegenheit genutzt werden, Klimaanpassung mitzudenken. So kann beispielsweise bei der Instandsetzung von Außenflächen der Fokus auf naturbasierte Lösungen gelegt werden, ohne dass dafür zusätzliche Kosten entstehen.

Fördervorteile: Oftmals gibt es spezielle Förderprogramme für kombinierte Sanierungs- und Klimaanpassungsprojekte, die höhere Fördersummen oder günstigere Konditionen bieten.

Schlusswort und Ausblick

Die Klimakrise stellt unsere Gesellschaft vor tiefgreifende Herausforderungen – besonders für vulnerable Gruppen und die sozialen Einrichtungen, die sie unterstützen. Dieser Leitfaden zeigt: Klimaanpassung ist kein „Nice to have", sondern eine zentrale Zukunftsaufgabe für die Soziale Arbeit. Sie erfordert gezielte Maßnahmen, Ressourcen und strukturelle Unterstützung – aber auch Haltung, Kreativität und Engagement.

Gleichzeitig darf Klimaanpassung nicht losgelöst vom Klimaschutz betrachtet werden. Nur wenn beides zusammengedacht wird – der Schutz der Menschen vor den Folgen der Erderwärmung und die konsequente Reduktion klimaschädlicher Emissionen – kann eine sozial gerechte, lebenswerte Zukunft gestaltet werden.

Richtig gestaltet, kann Klimaanpassung neue Handlungsspielräume eröffnen – für mehr Teilhabe, gerechtere Strukturen und eine widerstandsfähige Soziale Arbeit.

Quellenverzeichnis

1 Hertig, E., Hunger, I., Kaspar-Ott, I., Matzarakis, A., Niemann, H., Schulte-Droesch, L., & Voss, M. (2023). Klimawandel und Public Health in Deutschland - Eine Einführung in den Sachstandsbericht Klimawandel und Gesundheit 2023. Journal of Health Monitoring(S3). ***https://doi.org/10.25646/11391***

2 WHO, Climate Change and Health (CCH), Environment, Climate Change and Health (ECH) (2011). Public Health Advice. ***https://www.who.int/publications/i/item/WHO-EURO-2011-2510-42266-58691***

3 Paritätischer Gesamtverband (2024): Umfrageauswertung zur Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen und Diensten, Berlin.
https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Umfrage_Klimaanpassung_in_sozialen_Einrichtungen_und_Diensten_Umfrageauswertung.pdf

4 European Commission, D.-G. f. C. A. (2021). Forging a climate-resilient Europe - the new EU Strategy on Adaptation to Climate Change.
https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=COM:2021:82:FIN#document1

5 Hertig, E., Hunger, I., Kaspar-Ott, I., Matzarakis, A., Niemann, H., Schulte-Droesch, L., & Voss, M. (2023). Klimawandel und Public Health in Deutschland - Eine Einführung in den Sachstandsbericht Klimawandel und Gesundheit 2023. Journal of Health Monitoring(S3).
https://doi.org/10.25646/11391

6 Van der Heiden, M., Zacher, B., RKI-Geschäftsstelle für Klimawandel & Gesundheit, Diercke, M., & Bremer, V. (2024). Wochenbericht zur hitzebedingten Mortalität KW 38/2024 vom 03.10.2024. Robert Koch-Institut.
https://doi.org/10.25646/12861

7 Robert Koch-Institut (2023). Sachstandsbericht Klimawandel und Gesundheit.
https://www.rki.de/DE/Themen/Gesundheit-und-Gesellschaft/Klimawandel/Klimawandel-Gesundheit-Sachstandsbericht.html

8 Hochwasserkatastrophe, B. z. (2022). Bericht zur Hochwasserkatastrophe 2021: Katastrophenhilfe, Wiederaufbau und Evaluierungsprozesse.
https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2022/abschlussbericht-hochwasserkatastrophe.pdf?__blob=publicationFile&v=1

9 Hertig, E., Hunger, I., Kaspar-Ott, I., Matzarakis, A., Niemann, H., Schulte-Droesch, L., & Voss, M. (2023). Klimawandel und Public Health in Deutschland - Eine Einführung in den Sachstandsbericht Klimawandel und Gesundheit 2023. Journal of Health Monitoring(S3).
https://doi.org/10.25646/11391

10 Winklmayr, C., Matthies-Wiesler, F., Muthers, S., Buchien, S., Kuch, B., an der Heiden, M., & Mücke, H. G. (2023). Hitze in Deutschland: Gesundheitliche Risiken und Maßnahmen zur Prävention. Journal of Health Monitoring, 8(S4), 3-34.
https://doi.org/10.25646/11645

11 Mach, K. J., Jagannathan, K., Shi, L., Turek-Hankins, L. L., Arnold, J. R., Brelsford, C., Flores, A. N., Gao, J., Martín, C. E., McCollum, D. L., Moss, R., Niemann, J., Rashleigh, B., & Reed, P. M. (2024). Research to Confront Climate Change Complexity: Intersectionality, Integration, and Innovative Governance. Earths Future, 12(6), 1-17.
https://doi.org/10.1029/2023ef004392

12 BAuA (2010). Technische Regeln für Arbeitsstätten- Raumtemperatur ASR A3.5.
https://www.baua.de/DE/Angebote/Regelwerk/ASR/ASR-A3-5

13 Gebhardt, N., van Bronswijk, K., Bunz, M., Müller, T., Niessen, P., & Nikendei, C. (2023). Scoping review of climate change and mental health in Germany - Direct and indirect impacts, vulnerable groups, resilience fators. J Health Monit, 8(Suppl 4), 122-149.
https://doi.org/10.25646/11656

14 WHO (2011). Public Health Advice. W. R. O. f. Europe.
https://www.who.int/publications/i/item/WHO-EURO-2011-2510-42266-58691

15 Zentrum Klimaanpassung (2025). Wenn zu viel Sonne zur Hitzebelastung wird – wie Vorsorge gelingen kann.
https://zentrum-klimaanpassung.de/wissen-klimaanpassung/klimawissen/hitze/special-hitzevorsorge

16 European Commission, D.-G. f. C. A. (2021). Forging a climate-resilient Europe - the new EU Strategy on Adaptation to Climate Change.
https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=COM:2021:82:FIN#document1

17 Climate-ADAPT (2025). Adaption to climate change.
https://climate-adapt.eea.europa.eu/en/mission

18 Bundes-Klimaanpassungsgesetz (KAnG) (2023).
https://www.recht.bund.de/eli/bund/bgbl-1/2023/393

19 Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel (2008).
https://www.bmuv.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Klimaanpassung/das_gesamt_bf.pdf

20 Sharp, H., Petschow, U., Arlt, H.-J., Jacob, K., Kalt, G., & Schipperges, M. (2020). Neue Allianzen für die sozial-ökologische Transformation. Umweltbundesamt.
https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/neue-allianzen-sozial-oekologische-transformation

21 DWD (2025). Hitze- und UV- Warnungen. Deutscher Wetterdienst.
https://www.dwd.de/DE/wetter/warnungen_aktuell/kriterien/uv_hitze_warnungen.html?nn=583082&lsbId=463806

22 Friedrich, T., Stieß, I., Sunderer, G., Böhmer, C., Murawski, W., Knirsch, F., Otto, A., Wutzler, B., & Thieken, A. (2024). Kommunalbefragung Klimaanpassung 2023 (Climate Change | 34/2024). Umweltbundesamt.
https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/kommunalbefragung-klimaanpassung-2023

23 Böhnke, R., Fischer-Hotzel, A., John, B., Plan, E., Podschun, S., Rau, V. (2024): Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen. Ein Leitfaden für Fachpersonal und Träger. Deutsches Institut für Urbanistik (Difu); adelphi consult; Zentrum für Klimaanpassung (ZKA).
https://zentrum-klimaanpassung.de/wissen-klimaanpassung/publikationen

Bundesministerium
für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz
und nukleare Sicherheit